

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reís

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 132, XVI. Jahrg.

Dienstag, den 10. Juni 1913

XVI. Jahrg., No. 132

Coffea Robusta.

Von Dr. Firmiano Pinto.

II.

Bei der Wahl eines für die Pflanzung geeigneten Ortes muß man besonders darauf sehen, daß ein geeigneter Windschutz vorhanden ist, denn Coffea Robusta blüht an exponierten Stellen nicht. Natürlicher Windschutz sollte vorzugsweise benutzt werden, und wo er fehlt, muß man geeignete Bäume pflanzen. Die Erfahrungen auf Java beweisen, daß der Stranch in allen Höhenlagen vom Meeresspiegel bis zu 1000 Meter Höhe zur Blüte gelangt. Besonders günstige Ergebnisse wurden in Malang erzielt, 300 Meter über dem Meeresspiegel. Die besten Pflanzungen befinden sich in den feuchten Distrikten Ost-Javas, wo es das ganze Jahr hindurch gleichmäßig kräftig regnet. Trotz seiner Vorliebe für reichlichen und regelmäßigen Regen scheint Robusta doch bis zu einem gewissen Grade der Trockenheit widerstehen zu können, wie die Versuche in gewissen Bezirken Süd-Japans beweisen. Dort überdauerte die Pflanze eine Trockenperiode von fast neun Monaten und erlangte sofort nach dem ersten Regenfällen ihr kräftiges, gesundes Aussehen wieder.

Das Wurzelsystem ist gut entwickelt und weist ein schnelles Wachstum auf. Bei jungen Pflanzen findet man meist, daß die Wurzeln tiefe Bodenschichten einnehmen. Es ist klar, daß unter diesen Umständen kompakte und schwere Böden für Robusta nicht geeignet sind, denn sie gedeiht besser in leichtem und sandigem Boden, der reich an Humus ist. Sumpfböden, besonders in undrännertem Zustand, empfiehlt sich ebenfalls nicht. Gallagher versichert, daß alle Pflanzungen im Innern der Malaienstaaten Böden besitzen, die sich für diese Kaffeearart wunderbar eignen.

In Java sind die meisten Pflanzungen im Schatten angelegt, indem man den Kaffee zwischen Kakao- oder Parakautschuk-Bäume pflanzt. Es gibt jedoch auch Pflanzungen, die ausschließlich aus Kaffee bestehen. In diesem Falle müssen andere Schattenbäume gepflanzt werden. Bevorzugt werden die Leguminosen, und unter diesen auf Java besonders Coasalpinia, Dasgrachis, Dequelia und Michophyla. Anfangs glaubte man den Kautschukbaum bevorzugen zu sollen, aber Cramer ist der Ansicht, daß in großen, ausschließlich der Kaffeekultur gewidmeten Pflanzungen der Schatten verjüngter Kautschukkläme nicht ausreicht; er ist schon an und für sich nicht sehr ausgiebig und fällt in der Trockenzeit ganz weg.

In einigen Plantagen des Ostens wurde Robusta gleich an Ort und Stelle gesät und die Pflanzen entwickelten sich gut. Die vorherrschende Meinung geht jedoch dahin, daß die besten Resultate erzielt werden, wenn man Samenbeete anlegt und erst, nachdem die Pflänzchen genügend herangewachsen sind, die Versetzung auf den definitiven Standort vornimmt. Die Vorbereitung des Samenbeetes ist von größter Wichtigkeit. Das Land muß sorgfältig bearbeitet und bis zu einer Tiefe von 6 Fuß gelockert werden. Es muß gute Beschattung haben, die allmählich, wenn die Pflänzchen schon älter sind, lichter werden muß, um sie nach und nach an die Sonnenhitze zu gewöhnen, ehe sie verpflanzt werden. Cramer empfiehlt, ein Keimbeet einzurichten, auf dem die Samen ganz dicht ausgelegt werden, damit man nach der Keimung, wenn sie kaum die ersten Blätter bekommen haben, die kräftigsten auf die Zuchtbeete verpflanzen kann, wo sie einen Abstand von 30 Zentimeter (12 Zoll) erhalten. Wenn sie neun Monate alt sind, ist ihr Vegetationsstand derartig, daß sie vor der endgültigen Pflanzung be-

schnitten werden können. Legt man die Samen jedoch direkt auf die Zuchtbeete aus, so erhalten sie einen Abstand von 15 Zentimeter (6 Zoll), und die endgültige Verpflanzung erfolgt, wenn die Setzlinge vier bis fünf Blätter gebildet haben.

Wenn man Setzlinge mit Blättern verpflanzt, muß man darauf sehen, daß man sie mit Wurzelballen den Zuchtbeeten entnimmt. Bei beschnittenen Setzlingen ist das nicht nötig, da die Pfahlwurzel vor dem Verpflanzen gestutzt werden muß. Der Abstand zwischen den Pflanzen wechselt je nach den besonderen Bedingungen der Anlage, aber auf jeden Fall geringer als bei Liberiakaffee üblich. Die javanischen Erfahrungen haben gezeigt, daß für reine Kaffeeplantagen die angemessenen Abstände zwischen 7 mal 8 Fuß (2,13 mal 2,43 Meter) und 10 mal 10 Fuß (3,04 mal 3,04 Meter) wechseln, wobei im Dreieck gepflanzt wird, mit einem Strauch als Ergänzung inmitten jedes Quadrat. In den Malaienstaaten jedoch wird nach Gallagher der Abstand von 12 mal 12 Fuß (3,65 mal 3,65 Meter) als zweckmäßig angesehen. Wenn es sich hingegen um Zwischenpflanzungen zwischen Parakautschuk handelt, so richtet sich der Abstand der Kaffeesträucher nach den Bedürfnissen der Hauptpflanzung. Der geringste Abstand zwischen Kaffee und Kautschuk muß 7 Fuß (2,13 Meter) betragen, und der Abstand zwischen den einzelnen Sträufern in den Reihen 5 Fuß (1,52 Meter). In einer Kautschukpflanzung mit 30 mal 15 Fuß (9,14 mal 4,57 Meter) Abstand können vier Reihen Kaffee zwischengepflanzt werden, was pro Acre (4046 Quadratmeter) 960 Sträucher ergibt.

Die Versuche haben gezeigt, daß die Unterhaltung einer Robusta-Pflanzung viel billiger ist als die jeder anderen Kaffeeart. Schwarrotzer wachsen auf den Sträufern nicht, und wenn die Pflanze sich voll entwickelt hat, beschattet sie das Terrain so, daß ein übermäßiges Wachsen des Unkrauts ausgeschlossen ist. Gallagher empfiehlt das Hacken, damit die Pflanzung reingehalten wird, fügt aber hinzu, daß diese Bearbeitung nicht übertrieben werden darf, weil sonst der Boden zu sehr von der Sonne ausgekocknet wird. Er empfiehlt auch das Lockern des Bodens am Ende des zweiten Jahres und von da an alljährlich.

Aus aller Welt.

Eine furchtbare Tragödie spielte sich im Gerichtssaal von Detroit (Amerika) ab. Ein Arzt, Dr. C. Boyajian, ermordete während der Gerichtsverhandlung seinen 27 Jahre alten Neffen Harroten Gospanian aus Eifersucht, und streckte seine Frau durch zwei Kugeln nieder. Beide erlagen ihren Wunden. Der Arzt gab an, der Wöhlhäter seines Neffen gewesen zu sein, den er zwei Jahre lang in seinem Hause gehalten hatte, um ihm Medizin studieren zu lassen. Dafür hat er ihm seit zwei Jahren betrogen und mit seiner Frau ein Liebesverhältnis unterhalten. Als er sich davon überzeugt hatte, ließ er beide verhaften. Vor Gericht geriet er in furchtbaren Zorn und erzählte, daß sein erster Argwohn dadurch in ihm erweckt wurde, daß seine Frau im Traume zärtlich den Namen Gospanian rief. Seine Frau sei von ihm sofort aus dem Hause gejagt worden, und er habe sie trotz ihrer flehentlichen Bitten nicht mehr zurückgenommen. Noch in derselben Nacht habe darauf sein Neffe ihm alles gestanden. Als der Richter Gospanian aufforderte, sich zu verteidigen, und Gospanian sich von der Anklagebank erhob, da streckte ihn der Arzt mit zwei Kugeln nie-

der, und erschoss bald darauf auch seine Frau. Der Rasende konnte nur mit Mühe überwältigt und aus dem Saale gezerrt werden.

Die gefährliche Duma-Bibliothek. Die russische Reichsduma hatte jüngst beschlossen, sich mit einer lehrreichen Bibliothek zu versehen und zu diesem Zwecke eine Kommission gewählt, deren Vorsitz der Bischof Anatoli führte. Ehe man aber an wesentliche Käufe ging, hielt man es für besser, sich vorher darüber zu informieren, wie es mit den ausländischen Büchern gehalten werden sollte. Der Bischof wandte sich mit einer Anfrage an den Minister des Innern, der erklärte, daß die Duma alle Bücher und Zeitschriften, die in Rußland erlaubt wären, beziehen dürfe, und zwar solle die Zensur in diesen Exemplaren keine Streichungen vornehmen. Wenn sich aber in solchen Zeitungen oder Büchern Stellen fänden, die „unzulässige Ausfälle gegen die Regierung“ enthielten, so müßten sie als illegale Literatur in besonderen Schränken aufbewahrt werden. Leider ist nicht gesagt, wer über diese gefährliche Abteilung die Aufsicht zu führen hat und unter welchen Bedingungen die Abgeordneten von ihr ferngehalten werden sollen. Daß die Duma etwa in Rußland verbotene Zeitungen erhalten könnte, ist natürlich ganz unmöglich.

Das Drama einer Mutter. Ein erschütterndes Drama wird aus Paris gemeldet: Ein junger Offizier, der Sohn einer vornehmen Aristokratenfamilie, verliebte sich in eine kleine Verkäuferin aus dem Louvre und wollte die Erwählte seines Herzens heiraten. Die Mutter widersetzte sich dem Plane des Sohnes mit allen Kräften und mit aller List. Sie veranlaßte einen Freund ihres Sohnes, sich mit ihr ins Einvernehmen zu setzen. Als sie dem jungen Mädchen zuerst eine Summe Geldes angeboten, wenn sie von ihrem Sohne lassen würde und einen stolzen Absagebescheid erhalten, machte sie sich daran, das Vorleben der Braut ihres Sohnes auszukundschaften. Der Zufall war ihr dabei günstig, denn gerade dieser Freund war es, der das junge Mädchen auf einem Balle kennen gelernt und sie in der Weinlaune geküßt hatte. Vielleicht leitete ihn die Motive, daß der junge Offizier nicht ein Mädchen unter seinem Stande heiraten sollte, vielleicht auch wollte er der Mutter einen Gefallen tun, jedenfalls begab er sich in die Wohnung des Bräutigams und erzählte ihm von seinem Abenteuer, das er ausschmückte und übertrieb. Zur Freude der Mutter schien es, als hätten sich die Beziehungen zwischen ihrem Sohne und dem Mädchen gelockert, denn die folgenden beiden Tage ging der Sohn nur zum Dienst und verbrachte die Abende im Hause der Mutter. Sie ahnte nicht, daß am Morgen des dritten Tages vor Tagesanbruch der Sohn das Haus verließ, und sich hinausbegab, um mit der Waffe in der Hand den Beleidiger zur Rechenschaft zu ziehen. In der Umgebung von Paris fand das Pistolenduell statt. Der Freund mochte nicht die Absicht gehabt haben, den Offizier zu verwunden, ein unglücklicher Zufall aber jagte ihm die Kugel mitten ins Herz. Der junge Offizier verschied noch auf dem Transport. In vorgerückter Morgenstunde, als die Mutter sich wunderte, daß sie von ihrem Sohne noch kein Lebenszeichen vernommen hatte, öffnete sie die Tür zu seinem Zimmer. Es war leer. Unten aber im Vestibül erklangen Schritte, sie eilte hinaus, man brachte ihr den Sohn, den sie vor einer Heirat, die nicht ihres Willens war, bewahren wollte, tot ins Haus. Bei dem Anblick der Leiche ging eine furchtbare Erkenntnis durch das Hirn der unglücklichen Frau. Der Schmerz jedoch war so groß, als daß sie ihn hätte ertragen können. Ohne Besinnung stürzte sie aus dem Hause, schlug vielleicht unwillkürlich den Weg zur Seine ein, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Niemand achtete auf die

Frau, die starren Blickes geradeaus lief. Da wurde sie von einem jungen Mädchen angehalten, dessen Schönheit so eigenartig war, daß die Mutter beim Aufblicken sie sogleich wieder erkannte. Es war die Braut, die der Sohn sich gewählt hatte. Und sie, die bereits um den Tod wußte, die sich aufgemacht hatte, um in das Haus der feindlichen Mutter zu gehen, dem Geliebten ein letztes Lebewohl zu sagen, hielt die Frau von dem verzweifelten Schritt ab. Sie bewegte sie durch Zureden, durch Bitten und Vorstellungen, nach Haus zurückzukehren. Sie blieb bei der verlassen Mutter, tröstete sie und half ihr über die entsetzliche Zeit des ersten furchtbaren Schmerzes hinweg. Die Mutter mußte den edlen, uneigennütigen Charakter des jungen Mädchens schätzen lernen, und ein tragisches Geschick wollte es, daß sie die verstorbene Braut ihres Sohnes als Tochter in ihre Arme nahm, die sie als Schwiegertochter nicht begrüßen wollte.

Die „deutsche Gefahr“. In Nancy ist der große Abtreibungsprozeß von Longwy zu Ende gegangen. Die eine der Angeklagten, eine geborene Deutsche namens Ulrich, wurde, trotz ihrer kniefälligen Bitten um Schonung, zum Höchstmaß der Strafe, nämlich zu zehn Jahren Zellenhaft, verurteilt. Die übrigen zwanzig angeklagten Hebammen, alle Französinen und Belgierinnen, wurden merkwürdigerweise freigesprochen. Charakteristisch ist, daß die meisten französischen Zeitungen allen Ernstes behaupten, die Ulrich habe die Kindermorde verübt, um die zukünftige Wehrkraft des französischen Heeres zugunsten Deutschlands zu schwächen.

Studentenkrawall in Graz. Bei einer Festlichkeit, die die deutsche katholische Studentenverbindung in Graz zur Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes veranstaltete und an der auch katholische Studenten von zwölf Universitäten Deutschlands teilnahmen, kam es zu Zusammenstößen mit den deutsch-österreichischen Studenten. Diese bewarfen die Teilnehmer an dem Festzuge mit verschiedenen Gegenständen, u. a. auch mit Steinen. Bei der sich entspannenden Schlägerei wurden einige katholische Studenten durch Stockhiebe verletzt. Vor der Herz-Jesu-Kirche wurde der Zug mit Johlen und Pfeifen empfangen. Der Platz mußte mit Hilfe von berengenenatem Militär geräumt. Auch der Platz vor dem Heim der katholischen Verbindung mußte durch Kavallerie geräumt werden.

Ein schweres Automobilunglück wird aus Chemnitz gemeldet. Ein Auto-Omnibus der Motor-Omnibus-Linie Chemnitz-Annaberg verunglückte unweit der Besenschenke bei Burkhardtsdorf. Von den 27 Insassen wurden 25 verletzt, darunter mehrere schwer. Die Schwerverletzten wurden in das Chemnitzer Krankenhaus gebracht. Der Unfall entstand, wie die „Chemnitzer Neuen Nachrichten“ melden, dadurch, daß der Chauffeur beim Versagen des Motors abstieg und wahrscheinlich die Bremse abzustellen versäumt hatte, so daß der schwere Wagen den abschüssigen Berg zu rückrollte, umstürzte und völlig zertrümmert wurde.

Der jüngste deutsche Ehemann ist nach einer Zusammenstellung, welche wir der „Sonntagszeitung fürs deutsche Haus“ entnehmen, 15 Jahre alt. Unter den 16-jährigen gibt es 15 Verheiratete und gar schon einen Witwer, unter den 17-jährigen 62 Verheiratete und ebenfalls einen Witwer, unter den 18-jährigen endlich 502 Ehemänner, 8 Witwer und einen Geschiedenen. Die jüngsten Ehefrauen waren gleichfalls 15 Jahre alt, doch gab es hier schon 64, und im 16. Lebensjahre wurden 528 Ehefrauen, 10 Witwen und eine Geschiedene gezählt.

Feuilleton

Die schwarze Kassette

Kriminal-Roman nach den Erinnerungen eines Geheim-Polizisten von Gaston René.

(12. Fortsetzung.)

Der Herzog deutete auf einen Stuhl.
„Wenn ich bitten darf, mein Herr,“ sagte er.
Im gleichen Moment erinnerte er sich, daß er die Verkleidung abgelegt, und ein fast tödlicher Schrecken prägte sich in seinem Gesichte aus.
Der Herzog tastete mit der Hand nach der Lehne eines Stuhles, und sein Besucher sah deutlich, wie sich die Lippen des Herzogs bewegten.
Es war zu spät für diesen, um das Vergessen wieder gut zu machen! Aber noch etwas anderes beunruhigte ihn. Der junge Mann, welcher vor ihm saß, war kein anderer, als der Pariser Dandy, welcher ihm schon im Café widerlich war.

Mit einem seltsamen Lächeln stand ihm der Pariser gegenüber.

„Sie haben sich überlisten lassen, Herr Herzog von Bligny,“ sprach nun mit kalter Stimme der Pariser. „Ich beobachtete Sie schon seit gestern mittag in Ihrem Stammeafé und kam heute zu der Überzeugung, daß mein Verdacht vollkommen gerechtfertigt war.“

Der alte Musiklehrer Hektor de la Croix verstand es zwar, eine vorzügliche Maske zu spielen, aber es gibt trotz allem Momente, in denen man sich ver-rät. So genügte mir ein kurzes Erschrecken und Zusammenzucken Ihrerseits, als die beiden Pariser Tigaros lasen, um festzustellen, daß lediglich die Polizeiberichte aus Paris Sie so in Erregung versetzten. Das Uebrige war dann nur eine Kleinigkeit. Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen als Geheimdetektiv vorstelle!“

Der Herzog war sekundenlang wie erstarrt. Mit weitgeöffneten Augen blickte er den Sprecher an,

welcher die grauen, scharfen Blicke so fest auf ihn richtete.

Das Gesicht des angeblichen Pariser Dandy nahm jedoch eine überaus ernste Miene an.

„Sie wären —“ stammelte er, während es in seinem Kopfe hämmerte.

„Bernard, Pariser Sicherheitsbeamter, Herr Herzog, genannt das „Glasauge“! Ich hatte schon einmal die Ehre, Ihnen gegenüberzustehen, und es ist noch gar nicht lange her. Sie erinnern sich wohl Ihres nächtlichen Besuches in Ihrer Villa, nachdem alle Welt Sie für tot hielt?“

Der Herzog wurde durch diese Worte völlig niedergeschmettert. Er ließ sich in den Stuhl fallen und sagte dumpf:

„Ich gebe es auf, in Abrede zu stellen, daß ich wirklich der Herzog von Bligny bin. Nur eines seien Sie gewiß, mein Herr, ich bin nicht der Schuldige, den Sie in mir verfolgen, so unheilvoll sich auch die Verhältnisse für mich zuspitzen! Ihnen gegenüber habe ich allerdings eine Schuld abzutragen, die einzige, welche ich in Wirklichkeit beging; ich meine jenen Schuß, welchen ich auf Sie abfeuerte. Es geschah in höchster Erregung, so daß ich kaum wußte, was ich tat, denn ich sah nur bei jenem nächtlichen Besuche, daß ein Mann meinen Schreibtisch erbrochen hatte und sogar Papiere aus demselben riß! Vielleicht habe ich sogar ein gewisses Recht, einen Dieb, und Einbrecher, welchen ich in Ihnen vermutete, mit der Waffe unschädlich zu machen!“

Bernard versetzte mit liebenswürdigem Lächeln: „Ich selbst, Herr Herzog, trage Ihnen diesen Schuß nicht nach, und wenn es Ihnen gelingen könnte, sich von allem übrigen zu reinigen, so brauchte Ihnen dieser kleine Zwischenfall kein Kopfzerbrechen zu machen! Der Zufall fügte es, daß Ihre Kugel fehlging, und Sie haben recht, es konnte ja schließlich auch ein Dieb oder Einbrecher sein, der die Abwesenheit des Herzogs von Bligny benutzte, um dessen Schreibtisch einen Besuch abzustatten! Darf ich Sie nun um eines bitten, Herr Herzog?“

„Sprechen Sie,“ lautete die Entgegnung des totenbleichen Herzogs.

Er hatte es wirklich aufgegeben, sich zur Wehr zu setzen, oder noch irgend etwas zu seiner Befreiung zu unternehmen, denn die Aufregung der letzten Stunde erschöpfte seine Kräfte.

Die kurze Zeit genigte, um sein sonst so frisches und schönes Gesicht vollständig zu verändern.

Der Detektiv, welcher noch immer neben seinem Stuhle stand, meinte mit ruhiger Stimme:

„Ich möchte Sie ersuchen, ohne jeden Verzug mit mir nach Paris zurückzukehren! Sie können sich leicht sagen, da meine Weigerung nutzlos wäre, denn die Marseiller Polizei würde mir sofort beistehen! Ich vermeide jedoch, wenn es angeht, jedes Aufsehen, und ich glaube, Ihrem guten Geschmacke nur entgegenzukommen, wenn ich Ihnen empfehle, gleichsam geschäftlich mit mir im Wagen nach dem Bahnhofe zu fahren, von wo aus in etwa drei Viertel Stunden der Schnellzug nach Paris abgeht!“

Die Blässe im Gesicht des Herzogs war intensiver geworden. Er schien schwer zu atmen, hinter den ruhigen Worten des Detektivs stand für ihn die furchtbare Ankündigung der Verhaftung.

„Sie wollen mich ins Gefängnis überführen! Weshalb sprechen Sie es nicht ohne Rückhalt aus?“ stieß er hervor.

„Ich bin nicht so unhöflich, zu widersprechen,“ lautete die Entgegnung. „Es steht leider nicht in meiner Macht, das trübe Geschick von Ihnen abzuwenden, welches Sie ereilt hat! Haben Sie nun die Güte, mir zu sagen, ob Sie bereit sind, die Reise anzutreten?“

Der Herzog blickte sekundenlang starr vor sich ins Leere. Es zuckte seltsam in seinem schmalen Gesicht und seine Lippen bewegten sich, als suche er nach Worten. Dann aber ließ er resigniert den Kopf sinken.

Was half alles Protestieren gegen diese Verhaftung! Der Detektiv hatte recht, die Marseiller Polizei stand ihm sofort zur Seite, falls sich der Herzog weigerte, ohne Aufsehen nach dem Bahnhofe zu fahren. Und nun war der Herzog mit sich einig.

„Ich bin bereit!“ versetzte er mit äußerlicher Ruhe und erhob sich.

Nun, da es kein Entkommen mehr gab, wich auch die nervenzersetzende Unruhe und Angst von ihm. Er stand wieder aufrecht vor dem Geheimagenten, und sein bleiches Gesicht trug den Ausdruck von innerem Schmerz, aber auch jenen des Stolzes.

„Ich darf doch wohl meine Toilette ergänzen, mein Herr?“ fragte er mit abweisender Kälte. „Sie haben nichts zu befürchten, am wenigsten, daß ich etwa Hand an mein Leben lege. Ich halte den Selbstmord für eine Feigheit, deren ich mich nicht schuldig mache.“

Bernard verneigte sich zustimmend, und der Herzog schritt in den Nebenraum, dessen Tür er offen ließ. Seine letzten Worte hatten den erfahrenen Polizisten überzeugt, daß ihm der Herzog nicht etwa zu betrügen gedachte, dazu war das „Glasauge“ zu erfahren und sein Ohr verstand jede leiseste Vibration in der Stimme eines Menschen richtig zu deuten.

Es währte keine fünf Minuten, dann trat der Herzog angekleidet aus dem Nebenraume und sagte:

„Ich bin fertig! Unten beim Portier möchte ich noch ein paar Zeilen und den Mietsbetrag für dieses Quartier hinterlegen. Sie gestatten dies doch?“

Wieder nickte das „Glasauge“ stumm, und die beiden Männer schritten nun schweigend hinaus auf den Treppenflur, von wo der Herzog die Eingangstür absperrte.

Ebenso schweigend kamen sie unten an, und der Herzog schob ein geschlossenes Kuvert durch das Fenster des Portiers, ohne dabei etwas zu sagen.

Der Portier blickte ihm zwar etwas verblüfft ins Gesicht, denn er erkannte in dem jungen Mann nicht seinen alten Mieter, aber der Brief würde wohl die genügende Aufklärung geben.

Vor dem Hause stand der Wagen, welchen Bernard benutzt hatte, der am vergangenen Tage von Paris nach Marseille gekommen war.

„Ich bitte, Herr Herzog,“ sagte er halblaut und stieg hinter Herzog von Bligny ein. In scharfer

Bundeshauptstadt.

Zur Lage. Wir sagten schon gestern, daß auf beiden Seiten die Hoffnung auf eine Verständigung aufgegeben worden ist. Noch tauchte zu guterletzt der Vorschlag auf, Herrn Weneclau Braz zum Vizepräsidenten wiederzuwählen (bekanntlich ist die Wiederwahl des Vizepräsidenten durch die Verfassung nicht verboten, wohl aus Versehen nicht), aber davon wollte Minas nichts wissen: wenn es den Vizepräsidenten stellen sollte, dann könnte es nur Herr Bueno Brandão sein. Und da der jetzige Staatspräsident von Minas dem Herrn Pinheiro Machado nicht genehm ist, so blieb eben alles beim alten. Beide Parteien suchen jetzt die Anhänger mobil zu machen, die fern von Rio weilen, denn sie erwarten für die nächste Zeit entscheidende Abstimmungen in der Kammer und wollen dafür gerüstet sein. Sie bringen dadurch manchen Deputierten in große Beklemmung, denn die Geschäftspolitik, die mit dem Stärkeren gehen, wissen im Augenblick nicht, an wen sie sich zu halten haben. Die beiden Parteien scheinen ziemlich gleich stark zu sein, und das Ergebnis der Abstimmungen wird wohl manches Mal von Zufallsmajoritäten abhängen. Wie nun, wenn der Geschäftspolitik auf der falschen Seite gestimmt hat? Sicherlich wird sich manch einer durch eine parlamentarische Krankheit aus dieser Seelennot zu retten suchen.

Charakteristisch für das ganze Treiben ist die Haltung des Herrn Baptista de Mello. Dieser Herr ist Deputierter für Minas, müßte also mit den Kolligierten stimmen. Er hat sich aber geweigert, das Manifest zu unterzeichnen, das die Kolligierten in den nächsten Tagen veröffentlichen wollen. Grund: Er betrachtet sich als Privatfreund des Marschalls Hermes, weil dieser auf der Reise, die er vor Antritt der Bundespräsidentschaft nach Südminas unternahm, auf seiner Fazenda übernachtete. Wieweit die damals gewährte Gastfreundschaft Herrn Baptista de Mello das Recht gibt, sich zu den besondern Freunden des Marschalls zu zählen, wissen wir nicht. Aber tatsächlich richtet sich die Stellungnahme der meisten sogenannten Politiker nach privaten Rücksichten und nicht nach Prinzipien oder öffentlichen Interessen. Die übrigen Kolligierten haben das Manifest bereits sämtlich unterzeichnet, und die Veröffentlichung steht, wie gesagt, für diese Woche zu erwarten.

Fransösischer Patriotismus. In seinem letzten Pariser Brief befaßt sich Medeiros e Albuquerque mit dem Projekt des dreijährigen Dienstes in Frankreich. Zuerst betont er, daß er als Ausländer sich nicht für befugt halte, über die Sache nach eigenem Urteil zu sprechen und darauf gibt er ein Stimmungsbild von dem heutigen Frankreich, das bei der bekannten scharfen Beobachtungsgabe des genannten brasilianischen Publizisten wohl als zutreffend angesehen werden dürfte. Die Propaganda für den dreijährigen Dienst werde von der Presse gemacht, hinter der die Waffenlieferanten ständen. Die Begeisterung im Volke selbst sei gar nicht so groß wie sie scheine, aber man wage sich nicht mit der anderen Ansicht hervor und das aus einem sehr begreiflichen Grunde. Der Krieg liege nicht außerhalb der Grenzen des Möglichen und mit dem Kriege die Niederlage. Würde aber Frankreich von der Katastrophe einer entschiedenen Niederlage im Kriege betroffen, da würde man natürlich nach einem Sündenbock suchen und diesen in den Gegnern des dreijährigen Dienstes finden. Der Gedanke an die Möglichkeit, als Feind und Totengräber des Vaterlandes hingestellt zu werden, lasse die vernünftigsten Leute schweigen und deshalb beherrschen die Schreier die Stimmung. Die Einführung des dreijährigen Dienstes sei nach Ansicht der ruhigen, denkenden Leute nicht nur nicht notwendig, sondern sie werde sogar große Gefahren nach sich ziehen. Die französische Republik brauche kein so großes stehendes Heer wie Deutschland, denn ihre Lage sei unvergleichlich günstiger. Deutschland müsse sich gegen zwei Seiten rüsten: im Osten gegen Rußland, im Westen gegen Frankreich. Frankreich müsse dagegen nur ein verhältnismäßig enges Heer gegen Deutschland beschützen und dazu reiche schon die gegenwärtige Armee aus. Die Armee könne die deutsche Grenze verteidigen, bis die Reserven eingezogen und ausgerüstet seien, was nur einige Tage in Anspruch nehmen könne. Sei Frankreich nach der Mobilisierung der Reserven nicht imstande, das deutsche Heer zurückzuwerfen, dann sei ja auch das größere stehende Heer dieser Aufgabe nicht gewachsen und so komme es auf eins heraus: kann Frankreich noch einen Sieg erringen, dann kann es dieses mit seinem Heere und seinen Reserven, kann es dieses nicht, dann hat es keinen Zweck, das Heer zu vergrößern, indem man die Reserven vermindert. Und dann die Gefahren, die Frankreich aus dem dreijährigen Waffendienst zu erwachsen drohen! Schon jetzt seien im französi-

Fahrt ging es nach dem Bahnhofe, wo bereits ein Zug in der Halle stand.

Bernard löste die Fahrkarten und fort ging es zurück nach Paris, welchem der Herzog von Bligny verstört und entsetzt entflohen war.

Während der ganzen Fahrt sprach er kein Wort zu dem Detektiv, und Bernard machte auch nicht den Versuch, den Herzog zum Sprechen zu bewegen.

Auf dem Pariser Bahnhofe angekommen, benutzte der Detektiv mit seinem Gefangenen einen Wagen und fuhr nach dem Justizgebäude. Zehn Minuten später befand sich der Herzog von Bligny, welcher so unerwartet von den Toten erstanden war, in einer Zelle der Untersuchungsgefängnisse und erwartete sein erstes Verhör.

VIII.

Das „Glasauge“ hatte sofort nach seinem Eintreffen in Paris dem Polizeichef Bericht über alles erstattet, was er bis zu diesem Augenblicke vernahm. Er hielt es nicht mehr für notwendig, ein Geheimnis daraus zu machen, daß er in jener Nacht in der Villa des Herzogs von Bligny mit dem Totgeglaubten zusammengetroffen war. Die Verhaftung des Herzogs, dessen Name seit dem Verschwinden am Hochzeitsmorgen in aller Munde war, mußte ungeheure Sensation erregen, denn natürlich konnte sich das uneingeweihte Publikum keinerlei Aufklärung darüber verschaffen, wie die Dinge sich verhielten. Der Polizeichef benachrichtigte seinerseits wiederum ebenso schnell den Staatsanwalt, und es wurden außerordentliche Konferenzen über die ungewöhnlichen Maßnahmen gehalten, welche hier getroffen werden mußten.

Das „Glasauge“ übernahm es zunächst, den Baron von Brefont vorsichtig in die Dinge einzuweißen und begab sich an dem Vormittag, welcher auf die Verhaftung des Herzogs folgte, nach dem Hause Brefonts. Der Baron befand sich auch jetzt noch in einer ständigen Aufregung.

Er erwartete täglich von seiten der Polizei irgendwelche Nachrichten. Dazu kam, daß sich der Zu-

stand Leontines wiederum verschlimmerte, seit jener Szene mit dem Marquis de Lerma.

Der Baron hatte diesen Mann, welchem er niemals viel Sympathie entgegenbrachte. Denn er sagte sich mit Recht, daß sein Kind auf dem Wege der Genesung war, als Marquis de Lerma durch sein unverantwortliches Dazwischentreten eine Verschlimmerung herbeiführte.

Leontine befand sich zwar, wie der Hausarzt erklärte, nicht in direkter Gefahr, aber ihr Nervensystem schien sehr erschüttert zu sein, und es bedurfte vielleicht langer Zeit, um der Baroness die Gesundheit wiederzugeben. Zu seinem geheimen Schmerz mußte der Vater Leontines auch noch bemerken, daß sein Kind selbst jetzt nach all den traurigen Vorfällen, immer noch diese Liebe für einen Unwürdigen in sich nährte, der zu den Toten zählte. Einige Worte, welche Leontine hinwarf, erbrachten in dieser Hinsicht dem Baron vollkommene Gewißheit. Er selbst nahm niemals den Namen des Herzogs von Bligny mehr Leontine gegenüber auf die Lippen, weil er hoffte, daß sein Kind leichter vergessen lerne, wenn nichts sie an den unwürdigen Bräutigam erinnerte.

Die nachträglich eingezogenen Erkundigungen des Barons erwiesen die Glaubwürdigkeit des Polizeidetektivs, ebensowohl auch jene des Marquis de Lerma, welcher den Herzog beschuldigte, sich in London mit der Tänzerin Gisa Cornary vermählt zu haben, ohne daß er Leontine oder dem Baron eine Mitteilung davon machte. Selbst wenn der Herzog am Leben wäre, konnte er niemals die Tochter des Barons als seine Gemahlin heimführen, denn die in England geschlossene Ehe war nach den Angaben des Marquis de Lerma vollkommen rechtsgültig und darf auch niemals gelöst werden.

Als der Detektiv in dem Hause des Barons eintraf, wurde er sofort von Brefont empfangen. Die beiden Männer zogen sich in das Arbeitszimmer des Barons zurück, und der letztere verschloß sorgfältig die Türen.

ha im Stadtteil Saude ging, sprachen ihn drei Unbekannte an, die ihn zu einer Partie „Vermelha“ einluden. Es ist das ein Spiel, das mit drei Karten, einer roten und zwei schwarzen gespielt wird und dessen sich die Bauernfänger mit Vorliebe bedienen, da es den Betrug sehr erleichtert. Der Matrose ging auf den Vorschlag ein und ließ sich das Spiel, das er nicht kannte, erklären. Die beiden ersten Male gewann er natürlich, dann aber wurde er im Verlaufe einer halben Stunde seine Barschaft von 94 Milreis los. Nun endlich ging ihm ein Licht auf, daß er betrogen worden sei, und er forderte sein Geld zurück. Eine gräßliche Beschimpfung war die Antwort. Wütend stürzte José Delphim aus dem Lokal, wo sie gespielt hatten, eilte nach seiner in der nahegelegenen Rua Pedro do Sal befindlichen Wohnung und bewaffnete sich mit einer Browningpistole schweren Kalibers und einer großen Anzahl von Patronen. Dann erschien er wieder vor dem Hause, das die drei Bauernfänger eben verlassen, und schoß, ohne ein Wort zu verlieren, dem ersten eine Kugel in den Mund, die den Gaiuner zu Boden streckte. Auf den zweiten schoß er so lange, bis auch dieser fiel, und dann machte er sich zur Verfolgung des dritten auf, der in eine Gießerei geflüchtet war. Ehe er aber dort eindringen konnte, war die Polizei zur Stelle und verhaftete ihn. Der erste Gaiuner, der den Schuß in den Mund bekommen hatte, starb auf der Unfallstation, der zweite wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert und wird kaum mit dem Leben davonkommen. Beide waren Portugiesen. Da der dritte Kumpan nicht verhaftet wurde, so ist über seine Persönlichkeit nichts bekannt. Der Matrose erklärte bei der Vernehmung, daß er nicht wegen des Geldes zur Waffe gegriffen habe, sondern weil die Bauernfänger ihm auf seine Reklamation erwiderten, sein Geld befände sich in . . . seiner Mutter. Eine derartige Beschimpfung des Andenkens seiner Mutter habe er rächen müssen.

S. Paulo.

Auch ein geistlicher Standpunkt. Unserer Kollegin „A Capital“ wird aus Passa Quatro, Minas Geraes über einen Fall berichtet, der wieder einmal die alte Beobachtung bestätigt, daß es auch unter dem katholischen Klerus Nativisten gibt. Eigentlich sollte der katholische Priester, der sich dem Dienste der allgemeinen, der Weltkirche weihet, ebenso wie der Sozialist, der die Verbrüderung aller Völker und Stämme predigt, über die nationalistische Engherzigkeit erhaben sein, aber leider ist dieses nicht der Fall und mancher Priester läßt in seine Predigt von der Welt-erlösenden Liebe einen Tropfen nativistischen Giftes fließen.

Der Bischof von Campanha, Dom João Baptista Ferrão, macht durch die Sul de Minas genannte Zone einer Firmungsreise, und da dieser Kirchenfürst jedenfalls mit irdischen Gütern nicht besonders gesegnet ist und er über keine anderen Einnahmequellen verfügt, so wird für ihn von jenen Gläubigen eine Sammlung veranstaltet, die, wie es heißt, einen erfreulichen Verlauf nehme. Nur ein Teil der handeltreibenden Bevölkerung von Passa Quatro, der sich hauptsächlich aus Italienern zusammensetzt, hat den Beitrag unter der Erklärung verweigert, daß es angebrachter sei, einem Krankenhause etwas zukommen zu lassen als einem Bischof. Das ist nun ein Standpunkt, der ebenso gerechtfertigt ist wie die Sammlung. Wenn jemand etwas zeichnen will, so soll ihm niemand das wehren, und wenn jemand zu der Sammlung nichts beisteuert, da soll man ihn deshalb nicht schelten, denn jeder verfügt über seine Habe wie es ihm gefällt. Der Sekretär des Bischofs ein noch jugendlicher Priester, ist aber anderer Ansicht, denn er meint, daß es eine Pflicht sei, dem Bischof Gaben zukommen zu lassen. Auch gegen diese Ansicht wäre nicht viel einzuwenden, wenn der geistliche Herr diesen Anlaß nicht dazu benutzt hätte, um gegen die Fremden zu hetzen. In einer seiner Predigten hat der Herr die Auslassung gemacht, man müsse wünschen, daß Brasilien von der „Fremdenplage verschont bleibe, die das Geld des Landes sauge“.

Eine solche Auslassung ist weder christlich noch vernünftig. Christlich ist sie nicht, weil die christliche Lehre die Lüge verurteilt und diese Auslassung eine offene Lüge enthält, denn die Fremden sind keine Geldsauger, sondern wohl diejenigen, die die Werte und auch die Kapitalien erst schaffen; und vernünftig ist sie deshalb nicht, weil sie gerade in einer Region gemacht wurde, die sehr vielen Fremden verdankt. Es ist sehr selbstverständlich, daß es dem Herrn Sekretär besser gefallen hätte, wenn die für seinen Vorgesetzten veranstaltete Sammlung durch die Beisteuer der italienischen Kaufleute, ein etwas besseres Resultat ergebe hätte, das berechtigt ihn aber noch lange nicht, die Tatsachen auf den

„Was haben Sie mir zu sagen, Herr Bernard?“ begann erregt der Baron.

Das Gesicht des Detektivs blieb auch diesmal vollkommen ruhig.

„Ich möchte Sie zunächst bitten, auf einige größere Ueberraschungen gefaßt zu sein,“ erwiderte er gelassen. „Es gibt im Leben Zufälle und Ereignisse, welche mitunter so unerwartet zusammenfallen, daß derjenige, welcher nicht mit den geheimen Fäden vertraut ist, sich oft den Kopf halten mag, um sich zu fragen, ob er wache oder träume. Eine ideoartige Geschichte muß ich Ihnen erzählen.“

Der Baron fuhr sich mit dem seidenen Tuche über die Stirne, auf welcher leichter Schweiß stand und richtete seine unruhigen Blicke fest auf das Gesicht Bernards.

„Sie haben in der mysteriösen Angelegenheit des Herzogs von Bligny etwas Neues entdeckt?“

„So ist es! Der Herzog lebt!“

Der Baron stützte die Hände auf den Tisch, vor welchem er saß und erhob sich dann mit einem Ruck. „Sie machen wohl einen grausamen Scherz, Herr Bernard!“ stammelte er.

Es war, wie das „Glasauge“ vorhin bemerkte, auch dieser Mann fragte gewiß, ob er nun wache oder träume.

„Der Herzog von Bligny lebt,“ wiederholte der Detektiv mit langsamer, aber deutlicher Stimme, ohne dabei die Stellung zu verändern.

„Noch mehr, Herr Baron, ich habe vor vierundzwanzig Stunden den Herrn Herzog in Marseille verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis geführt! In dieser Stunde wird es gleich einem Lauffeuer durch Paris gehen, und ich sehe im Geiste die verblüfften, bestürzten Mienen aller derjenigen, welche sich über das rätselhafte und geheimnisvolle Verschwinden die Köpfe zerbrochen haben.“

„Der Herzog lebt!“ murmelte der Baron und tastete sich wiederholt nach der Stirn. „Wenn Sie mich vorhin eine große Ueberraschung vorbereiten wollten, so hatten Sie allerdings triftige Gründe dazu! Wollen Sie mir nicht das Weitere mitteilen?“

Kopf zu stellen und von der Kanzel herab, auf der er die Lehre dessen verkünden soll, für den es keine nationalen und Landesgrenzen gab, eine regelrechte Fremdenhete treibt, und auch der rein klerikale Standpunkt hätte für den Herrn Bischofssekretär hinreichen sollen, um ihm bessere Worte wählen zu lassen. Nicht nur Brasilien als Wirtschaftsgebiet hat durch die Fremden eine Förderung erfahren, sondern dies ist auch mit der katholischen Kirche in Brasilien der Fall. Die kirchliche Arbeit des fremden Klerus ist nicht zu unterschätzen, und wenn wir heute die Missions- und Lehrtätigkeit der fremden, der italienischen, der spanischen und nicht zuletzt der deutschen Priester wegdenken wollten, da bliebe von der Kirche in Brasilien wenig über. — Hoffentlich hat der Herr Bischof selber seinem Sekretär den Kopf zurechtgesetzt und ihm gesagt, daß die Kanzel nicht der geeignete Ort sei, um nativistischen Unsinn zu reden.

Aviatik. Eduardo Chaves machte am Montag vom Meeresstrande in Guarujá mehrere Aufstiege und zwar mit Passagieren. Zuerst stieg eine junge Nordamerikanerin, Fräulein Fairchild, mit ihm auf, dann Herr Fabio Prado und nachher die kleine Helena Prado und der kleine Augusto Monteiro de Barros. Nach diesen gelungenen Aufstiegen wurde der kühne Flieger sehr gefeiert, und der in Guarujá anwesende nordamerikanische Botschafter, Hr. Edwin Morgan, telegraphierte von dieser Leistungsprobe dem „New Yorker Herald“. — Am nächsten Sonntag will Eduardo Chaves, falls nur das Wetter er erlaubt, versuchen, den Höhenrekord für Südamerika zu schlagen. Dieser Rekord beträgt 4.400 Meter und wurde von dem argentinischen Flieger Newbery aufgestellt. Die Rekordleistung ist nicht gerade die schönste und die nützlichste Seite der Aviatik, sie ist aber unter den Sportleuten nun einmal üblich und diesem sportlichen Brauch muß auch Eduardo Chaves seinen Tribut entrichten.

Angriff auf einen Redakteur. Es gibt Leute, die der Ansicht sind, daß die Presse ein automatischer Wehrauchwächler sei, dazu bestimmt, vor ihrer in der Regel sehr hoch getragenen Nase eine Wehrauchwolke hervorzuzaubern und diese Leute gehören in den meisten Fällen zu denen, die dumm geboren und nichts dazu gelernt haben. Wenn nun aber eine Zeitung in Erfüllung ihres Berufes ihren Namen ohne das verlangte Lob erwähnen muß, da geraten sie außer sich und verraten eine große Eile, zu zeigen, daß ihre Erziehung eine negative ist. Dieses geschah auch dieser Tage. Die „Capital“ mußte einen Fall melden, der zu ihrer Kenntnis gelang war, und darüber geriet der Betreffende so in Wut, daß er bei der nächsten Gelegenheit im öffentlichen Lokal einen Redakteur des genannten Blattes verärgert angriff. Nicht genug damit, daß er sich schon charakterisiert hatte, begab sich derselbe junge Mann — er trägt einen weitbekannteren Namen — am vorigen Sonntag vormittag nach der Redaktion unserer Kollegin, wo ein minderjähriger Junge gerade mit dem Bereiten der für den Versand bestimmten Pakete beschäftigt war, und er griff diesen mit einer Peitsche an, obwohl ihm schon das bißchen des eigenen Verstandes hätte sagen sollen, daß der Junge, der die Zeitungspakete schnürte und mit Marken beklebte, für die Redaktion nicht verantwortlich sein konnte. Nach dieser Heldentat verließ der rabiate Mensch das Redaktionlokal und hatte die Vorsicht, den im Schloß steckenden Schlüssel von draußen zuzudrehen, so daß der Expeditionsgehülfe nicht einmal nachlaufen und den diensttuenden Polizisten auf ihn aufmerksam machen konnte. Wir bedauern nur, daß der Jüngling nicht dem sehr robusten Redaktionssekretär der „Capital“ in die Hände lief, dieser Herr hätte ihm die Lust, Redaktionen zu überfallen, wohl für alle Zeiten gründlich vertrieben: er hatte aber vor-sichtigerweise gerade eine solche Stunde für den Ueberfall ausgewählt, wo er von der Abwesenheit des Gedachten überzeugt sein konnte.

Schulwesen. Die Herren José Ribeiro Ezeobar und José Straßburg Junior, beide Lehrer in Itapetininga, begeben sich nach Argentinien, um die Einrichtung der dortigen Schulen zu studieren. Auf der Rückreise werden sie Uruguay einen Besuch abstatten und auch die dortigen Schulen ansehen. Dieses Bestreben, von dem Nachbar zu lernen, ist sehr anerkennenswert und kann nur von Nutzen sein.

Mord. Gestern mittag erschloß der Italiener Pasquale Sproviere seinen Vetter Luiz Sproviere aus einem ganz geringfügigen Anlaß. Der Ermordete hat seinen Verwandten an ein altes Versprechen erinnert und das brachte den cholerischen Menschen so auf, daß er seinen Revolver zog und ihn niederknallte. Der Mörder wurde verhaftet. Er zeigte sich auf der Polizei so ruhig, als ob er die natürlichste Tat von der Welt begangen hätte.

Deutsch-Evangelisches Internat Rio Claro. Rio Claro liegt an der Paulista-Bahn und ist namentlich von den Orten des Innern des Staa-

Sie sehen, daß ich förmlich zittere vor Erregung!“

Der Detektiv nickte gelassen mit dem Kopfe. Er schilderte nun in kurzen, aber treffenden Worten die Art seiner Verfolgung bis zu der Stunde, da er seinen Gefangenen dem Untersuchungsrichter in Paris übergab.

Der Baron saß mit bleichem Gesicht in seinem Stuhle und unterbrach mit keiner Silbe den Bericht des Detektivs. Als Bernard geendet hatte, kam ein schwerer Seufzer aus der Brust Brefonts.

„Das sind in der Tat Dinge, die ich niemals für möglich gehalten hätte,“ stöhnte er. „Was soll nun mit Leontine geschehen? Sie haben selbst bei Ihrem letzten Besuche in meinem Hause gesehen, wie leidend die Arme noch immer ist. Wie kann ich ihr nur diese überraschende Neuigkeit überbringen?“

Der Detektiv versetzte:

„Wenn ich Ihnen einen Rat erteilen darf, Herr Baron, so wäre es der, von allen diesen neuen Ereignissen der Baroness noch keine Mitteilung zu machen. Es gelingt Ihnen gewiß, Ihre Dienerschaft so zu instruieren, daß dieselbe nicht schwatzt! Es müßte denn sein, Ihre Tochter käme mit fremden Persönlichkeiten zusammen, welche ihr das Vorgefallene enthüllten.“

„Das ist ausgeschlossen, Herr Bernard,“ antwortete der Baron. „Mein Kind ist so leidend, daß es das Haus noch nicht verlassen darf. Außer mir und dem alten Arzte, auf dessen Verschwiegenheit ich fest bauen darf, kommt nur ihre Kammerzofe zu ihr.“

„Dann um so besser,“ nickte Bernard. „Warten Sie also ab, was die nächsten Tage bringen, ich habe so meine eignen Gedanken darüber! Mit den Ueberraschungen wird es wahrscheinlich noch lange nicht zu Ende sein, und wer weiß, ob nicht plötzlich eine Wendung zum Guten sich einstellt!“

„Sie glauben an eine derartige Lösung?“ fragte der Baron. „Sie wissen noch nicht, was der Marquis de Lerma an jenem Nachmittage, als wir ihn überraschten, meiner Tochter mitteilte!“

(Fortsetzung folgt.)

tes São Paulo sehr leicht zu erreichen. Die Stadt erfreut sich einer gesunden und freundlichen Lage. Das Deutsch-Evangelische Internat, das unter Leitung des Herrn Pastors Th. Kölle steht, wurde auf Anregung der Pastorkonferenz von Mittelbrasilien ins Leben gerufen und möchte denjenigen Eltern, die ihren Kindern eine gründliche deutsche Ausbildung geben wollen, ermöglichen, dies im Lande selbst zu bewerkstelligen. Beide Häuser (das Internat und die im Jahre 1909 erbaute Schule) haben durchweg große, luftige Zimmer, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung. Das Internat besitzt außerdem einen etwa 65 Ar großen Garten. Das Schuljahr beginnt Anfang Januar, doch kann in besonderen Fällen der Eintritt auch im Laufe des Schuljahres erfolgen. Der Lehrplan entspricht dem einer deutschen Realschule bzw. einer höheren Mädchenschule bis zur 7. Klasse. Für die weiblichen Zöglinge wird besondere Sorgfalt auf die Ausbildung in Handarbeiten gelegt (Sticken, Häkeln, Klöppeln, Knüpfarbeit, Maschinensticken, Brandmalerei), wofür eine in Deutschland ausgebildete Handarbeitslehrerin angestellt ist. Den regelmäßigen Unterricht erteilen zurzeit fünf Lehrer, nämlich zwei in deutschen Staatsseminaren ausgebildete Lehrkräfte, eine Arbeitslehrerin, ein französischer und ein englischer Sprachlehrer. Eine öffentliche mündliche Prüfung bildet den Schluß des Schuljahres. Zeugnisse erhalten die Eltern stets zu Weihnachten. Ferien sind zu Weihnachten, zu Ostern und im Juni. Das Internat bietet seinen Zöglingen außer Kost, Wohnung und Unterricht auch ständige Aufsicht, sowie Anleitung und Überwachung bei den Schularbeiten. Baden und Spiele sowie Spaziergänge am Sonntag wechseln gehörig mit der Arbeit ab. Auf Ordnung und Reinlichkeit legt die Internatsleitung großen Wert. Die Kost ist einfach, aber gut. Die Kinder essen mit den Lehrern an einem Tische. Das Internat zählte am Schluß des Schuljahres 1912/20 Vollpensionäre und 3 Halbpensionäre. Ein vierzehnjähriger Zögling, der seine Ausbildung ausschließlich dem Deutsch-Evangelischen Internat Rio Claro verdankte, ist jetzt in die Untersekunda der Oberrealschule in Korntal (Württemberg) aufgenommen worden, eine Tatsache, die gewiß für das Internat spricht. Wie uns Herr Pastor Kölle mitteilt, hat sich der Rektor jener Oberrealschule und des damit verbundenen Internats bereit erklärt, auch lusobrasilianische Zöglinge aufzunehmen, die im Internat Rio Claro ihre Ausbildung erhalten haben (das Internat Rio Claro zählt verschiedene Lusobrasilianer unter seinen Zöglingen) und dieselbe dann in Deutschland fortsetzen wünschen. Prospekte über das Deutsch-Evangelische Internat Rio Claro stellt Herr Pastor Kölle Interessenten gern zur Verfügung.

Das Schwurgericht hat wieder ein Urteil gefällt, über das man den Kopf schütteln muß. Am 10. Dezember vorigen Jahres erschöß der italienische Gastwirt Hugo Trivella ohne jeden Grund seinen früheren Angestellten Angelo Bertozzi und ergriff die Flucht. Nachher stellte er sich selbst der Polizei und seine Erwartung hat ihn nicht enttäuscht, denn er wurde mit 8 gegen 4 Stimmen auf Grund des Sinnesverwirrungsparagraphen freigesprochen. Bertozzi hat Trivella nicht angegriffen und er hat ihn nicht beschimpft — der letztere hat ganz einfach seinen Revolver gezogen und den Mann niedergeschossen, und doch hat er acht Stimmen gefunden, die Sinnesverwirrung im Augenblick der Tat annehmen! Demnach kann ein jeder, der durch einen anderen früher irgendwie geärgert worden ist, diesen über den Haufen schießen, und doch nach ein paar Monaten wieder durch das weiße Tor des bis in die Unendlichkeit dehnbaren § 4 des Art. 27 des Strafgesetzbuches als Ehrenmann in die Gesellschaft zurückzukehren.

Ein mysteriöser Ueberfall. Der Kapellmeister der Staatspolizei, Hauptmann Joaquim Fernandes, wurde am Montag morgen um etwa neun Uhr von seiner Dienstmagd an die Tür gerufen, da jemand mit ihm sprechen wollte. Der Offizier traf einen Schwarzen. Er wollte den Mann nach seinem Verlangen fragen, als dieser plötzlich ein Messer zog und ihm im Gesicht schwer verletzte. Darauf ergriff der Neger die Flucht. Hauptmann Fernandes hat den Schwarzen nicht erkannt und er weiß nicht, wie er sich diesen Angriff erklären soll.

Diplomatenbesuch. Der Unterstaatssekretär des Aeußern, Herr Regis de Oliveira, stattete gestern dem Staatspräsidenten einen Besuch ab. Um acht Uhr abends wurde ihm von den Herren der Staatsregierung im Café Paris ein Festessen gegeben, an dem unter anderen auch der hier weilende argentinische Gesandte, Herr Lucas Aragraty teilnahm.

Die Zigeunerfahrt. Vor einigen Jahren wurde eine Ortschaft im Innern des Staates São Paulo von einer großen Zigeunerbande angegriffen. Die Nomaden, in deren Gesellschaft sich jedenfalls auch zahlreiche Cabelos befanden, wurden durch den vor kurzem ermordeten Tenente Gallinha in die Flucht geschlagen und seitdem sah und hörte man nichts mehr von dieser Bande. Erst vor wenigen Wochen tauchte die Bande im Munizip Tibagy, Staat Paraná, auf, um nach einem Zusammenstoß mit den Bewohnern der Gegend wieder zu verschwinden. Jetzt ist die Bande wieder bei São Mathus in demselben Staate aufgetreten und die Staatsregierung hat sich veranlaßt gesehen, gegen die Zigeuner die nach Hunderten zählen sollen, eine große Polizeimacht auszusenden. Man ist darüber verwundert, daß die Zigeuner sehr gut bewaffnet sind und allem Scheine nach über große Munition verfügen. Jetzt wird es nicht lange dauern, da werden wir hören, daß diese Zigeuner in Staate Santa Catharina stehen, denn nach der Ansicht vieler Paranáenser kommt alles Uebel aus dem Nachbarstaate zusammen und hängt auf das engste mit dem Grenzstreit zusammen. — Ist aber denn Paraná nicht in demselben Staate, die jetzt ganze Gegend beunruhigen, unschädlich zu machen? In der Nähe von São Mathus wohnt doch ein Coronel Fabricio, der über viele Leute verfügt und von dem man Wunderdinge erzählt; warum gibt man diesem Manne nicht den Auftrag, die Bande abzufassen?

Europareise. Heute beginnt sich der Oberstleutnant Alexandre Gama von der Staatspolizei zu einem kurzen Aufenthalt nach Europa.

Festliche Einweihung des Grand Hotels der Companhia do Guarujá. Schon seit einigen Jahren sprach man hüben und drüben von den großartigen Plänen der kapitalkräftigen Gesellschaft, aus dem entzückenden, idyllisch gelegenen Badeort bei Santos ein internationales Weltbad zu machen und dort riesige luxuriöse Hotelbauten entstehen zu lassen, wie sie Südamerika bisher nicht hatte. In kurzer Zeit wurde dieser Plan verwirklicht, bald stand das ausgedehnte Hotel de la Plage fertig da und nebenan wuchsen schon die Mauern für das noch luxuriöser gedachte Grand Hotel aus dem Boden. Zurzeit steht es nun fertig da und für vorgestern, Sonntag, hatte die Direktion zahlreiche Einladungen zur festlichen Einweihung ergehen las-

sen. Ein Extrazug stand gegen 10 Uhr für die Gäste bereit und nach der kurzen Zeit von 3 Stunden verließ man auf dem prunkvollen Hotelkomplex der Gesellschaft in Guarujá den Wagen. Dieser wurde die hohe Auszeichnung des Besuches des Staatssekretärs des Innern, Herrn Dr. Altino Arantes, wie des Vertreters des Ministers des Aeußern, Herrn Dr. Regis de Oliveira, zuteil, denen sich Deputierte, hohe Beamte und die in ihren Berufen tonangebenden Herren São Paulos, sowie viele Vertreter der Presse etc. angeschlossen hatten; natürlich aus der Nachbarstadt Santos ebenfalls, aus Rio sogar, und so konnten die Herren der Direktion gegen 200 Gäste im geräumigen, prunkvoll und doch geschmackvoll und traulich eingerichteten Vestibül des Grand Hotel empfangen. Man hielt längere Zeit Cercle, kostbare Weine wurden kredenz und etwas später zur festgesetzten Zeit begab man sich in den, mit den Flaggen aller großen Nationen reich und geschmackvoll dekorierten Kuppelsaal, auf dessen Estrade eine Kapelle, mit dem Musikdirektor E. Adolphi an der Spitze, konzertierte. An mit Blumen und Silber geschmückten langen Tafeln nahm man Platz und nun bewies die Hoteldirektion, was sie an kulinarischen Genüssen aus Küche und Keller zu bieten vermag. Es war genau so vollendet, wie es überall dort ist, wo die Rick-Carlton-Gesellschaft den Betrieb großer Hotels übernommen hat und das ist ja an allen großen Plätzen des Erdensrunds der Fall und sie weiß sich ihr Renommée zu erhalten. Begeistert wurden die Tischreden des Generaldirektors Dr. Teixeira de Abreu und des Staatssekretärs des Innern, Dr. Altino Arantes, applaudiert und nach Schluß derselben jedesmal die Nationalhymne stehend angehört und so vereinigte sich alles, die festliche Stimmung der Gäste zu steigern. Es war auch ein Rundgang durch alle Räume der großen Hotels geplant gewesen, doch waren beide bis auf das letzte Zimmer von vornehmen internationalen Gästen vollbesetzt und darum konnte man nur einige Gesellschaftsräume besichtigen, die durchweg reich, vornehm und überaus geschmackvoll eingerichtet sind. Gerade in Hotelbauten hatte sich vor Jahren ein bombastischer Luxus eingebürgert, der den feinsinnigen Besucher nicht angenehm berührte; die Neuzeit hat auch hier bildend eingesetzt und heute heißt es schlichte, stilvolle Einrichtung, aber durchweg edelstes und wertvollstes Material, kein Talmiprunk, und auch in dieser Hinsicht ist das Hotel natürlich auf der Höhe der Zeit. Als man noch in Gruppen plaudernd und bewundernd seinen Kaffee nebst köstlichen Likören schlürfte, da entstand plötzlich ein Rennen und Laufen. Einige bewaffnete Augen hatten in den Wolken einen kleinen schwarzen Punkt bemerkt, der später wie ein Vogel aussah, dann größere Gestalt annahm, mit mehr denn Eilzuggeschwindigkeit sich näherte und riesige Begeisterung weckte: es war Edu Chaves auf seinem Eindecker. Er kam von São Paulo, sich in seinem Reich, den luftigen Höhen, bewegend, so sicher und elegant wie es nur sein kann. Nach einigen kühnen Kurven, die ihn dem Erdboden näher brachten, landete er am wellenbespülten Strande und verließ seine Maschine mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit, wie man von Pferde oder aus dem Auto steigt. Das Publikum indessen konnte sich nicht genug um diesen kühnen, mit so viel Wagenut und Tatkraft ausgestatteten berühmten Sohn seiner Heimatstadt São Paulo und seines ganzen großen Vaterlandes zu feiern und im Triumph wurde er zum Hotel geleitet und der Apparat unter einem schützenden Dach geborgen. Dieses Eintreffen des kühnen Pfliegers bildete somit den Höhepunkt. Um 4 Uhr 40 stand wieder der Separatzug zur Rückfahrt bereit. Dieselbe gestaltete sich indessen weit langsamer, da stets reguläre Züge abgewartet werden mußten und so kam man erst gegen halb neun Uhr auf dem Lazbahnhof an. Wer noch der „Keuschen Susanne“ im São José-Theater einen Besuch abstatten wollte, der mußte sich in der Eile kurz fassen mit seiner Danksagung an die Herren der Gesellschaft, welche in so generöser Weise ihren Gästen den festlichen Tag zu einem so unvergeßlichen gemacht haben.

Hortulaniana Paulista. Herr João Wolf, Besitzer der Loja Hortulaniana Paulista in der Rua do Rosario 18 und der Chacara gleichen Namens in São Bernardo, hatte die Liebesswürdigkeit, uns seinen neuesten Katalog über Gemüse- und Blumensameien, Blumenzwiebeln, Ziersträucher, Frucht- und Zierbäume usw. zugehen zu lassen. Der Katalog enthält außer den Preislisten auch einen Gartenkalender, Anweisungen für das Säen von Gemüse und Blumen sowie eine Namenliste von Blumen und Gemüse in Portugiesisch, Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch, die den Katalog auch für des Portugiesischen nicht mächtige Interessenten benutzbar macht.

Luftflotten-Sammlung. Der Initiative und der rührigen Tätigkeit des Herrn Hugo Arens, Direktor der Companhia Materias para Construção, war es zu verdanken, daß auch in der Paulistaner österreichisch-ungarischen Kolonie eine Sammlung für die österreichisch-ungarische Luftflotte veranstaltet wurde. Die Sammlung hat den ansehnlichen Betrag von 3300 Kronen ergeben, der nach Abschluß von Herrn Arens dem k. u. k. Konsulat zur Weiterleitung an die Zentralstelle in Wien überwiesen wurde. Die verhältnismäßig sehr kleine Kolonie hat durch diese erfolgreiche Sammlung von neuem ihre Anhänglichkeit an die alte Heimat bewiesen, auf die alle Beteiligten und besonders natürlich Herr Arens mit Genugtuung zurückblicken können.

Deutsche Operettengesellschaft Tüschers. Der Montag erfreut sich in der Theaterwelt keiner besonderen Sympathie, man muß aueh noch nach vollen Hänsern an den vorhergehenden Abenden mit eventuellem geringeren Besuch der Vorstellung rechnen. Wenn sich das Publikum nun gestern Abend dennoch mindestens ebenso zahlreich wie zuvor im Theater São José einfand, so beweist das die wachsende Beliebtheit unseres vorzüglichen Tüschers-Ensembles zur Evidenz und der herzliche und stürmische Beifall, den es spendete, war durchaus berechtigt, denn man bot in jeder Hinsicht wirklich vorzügliche Leistungen.

Man gab die entzückende romantische Operette „Zigeunerliebe“ außerordentlich stimmungsvoll, in szenischer, musikalischer und gesanglicher Hinsicht gleichwertig und in selten abgerundeter Vollendung. Den größten Erfolg des Abends errang natürlich wieder Fräulein Della Donna. Als „Ilona“ war sie wieder entzückend rassist und selten temperamentvoll. Ihr fädelndes Liebespiel in seiner versteckten Leidenschaftlichkeit war eine künstlerische Leistung von seltener Feinheit und Pikanterie, und, was die Hauptsache ist, in gesanglicher Hinsicht auf gleicher außergewöhnlicher Höhe. Sie wurde denn auch außerordentlich durch Applaus ausgezeichnet und dieser war vollauf verdient.

Als Zorika konnte Fräulein Hansi Holden ihr überaus kräftiges und brillant geschultes, glockenhelles Organ vorzüglich zur Geltung bringen, und auch ihr kann man zu dieser schönen Leistung nur gratulieren.

Fräulein Linden war gleichfalls ganz reizend, von sprudelnder Lebendigkeit und reizender schalkhafter Naivität.

Ganz in seinem Element und in jeder Beziehung meisterlich gab Herr Kaposi den Zigeuner Josef. Hier war die wilde Leidenschaftlichkeit seines großartigen Spiels, die Wucht seines starken, wohllautenden Organs so recht am Platze; er bot eine großartige Leistung von seltener Lebenswahrheit und vornehmster Auffassung.

Herr Ander war ausgezeichnet in jeder Hinsicht, besonders in dem Kostüm des Lebemanns zeigte er sich als ungemein vornehmer Komiker und stand als Partner seiner Ilona vollwertig zur Seite.

Herr Materna sang seine Partie mit sehr viel Empfindung.

Herr Jirka als Boyar wußte ebenfalls außerordentlich zu fesseln und trug damit auch wie alle anderen Kräfte, die durchweg Vorzügliches leisteten, zu dem glänzenden künstlerischen Erfolg des Abends bei. Die Dekoration war ungemein stimmungsvoll und das Orchester unter Carl Kapellers meisterlicher Leitung brachte die herrlich instrumentierte, glanz- und farbenreiche Partitur mit höchster Virtuosität zur Geltung. Das war ein wirklich genußreicher Abend und mit dem lebhaftesten Interesse darf man den weiteren Darbietungen des durchweg auf außerordentlicher Höhe stehenden Ensembles entgegensehen.

Morgen kommt zur Aufführung die Operetteneinheit „Hoheit tanzt Walzer“, ein Werk des Komponisten Leo Ascher, das, wie wir schon gestern meldeten, in Wien über 600 Aufführungen erlebt hat.

Komponist Leo Ascher ist in erster Linie durch seine erfolgreiche Operette „Vergeltsgott“ bekannt geworden, die vor wenigen Jahren am Theater an der Wien zur Uraufführung gebracht wurde. Die Operette trat von da aus den Weg über sämtliche Bühnen an. Es war dies vor der Zeit der Lustigen Witwe, mit der die Reihe der großen Serienerfolge begann; umso höher ist die Tatsache zu werten, daß damals schon Aschers Operette in Wien an hundertmal, Budapest und Hamburg weit über hundertmal gegeben werden konnte. Von Ascher rühren noch eine große Anzahl sehr populär gewordener Chansons her und zeichnete sich seine Musik stets durch eine geschmackvolle Erfindung, graziöse Melodik und duftige Instrumentation aus.

Das Buch der vorliegenden Operette stammt aus der Feder der jungen Wiener Autoren Julius Brammer und Alfred Grünwald, die es in der kurzen Zeit ihrer künstlerischen Produktion verstanden haben, durch Geschmack und aparte Diktion ihrer Arbeiten bereits Anerkennung zu finden.

Es kriselt. „São Paulo schwimmt in Golde“, schrieb das „Jornal do Commercio“ im Oktober 1910. Jetzt, nach einem Jahre und acht Monaten, können wir sagen nicht São Paulo schwimmt in Golde, sondern das Gold ist von São Paulo weggeschwommen. Es kriselt überall. Dieser Tage hörten wir, daß ein großes Haus, eine Firma ersten Ranges mit einer Aktive von über viertausend Contos am Rande des Bankrotts gewesen sei, weil sie einigen Verpflichtungen von ca. sechshundert Contos nicht habe nachkommen können. Der Krach wurde durch die Verlängerung der Wechsel ausgedehnt, aber wer weiß, ob nach dem Ablauf des neuen Termins die Situation besser ist. Die Ausstände können nicht inkassiert werden, weil im Innern kein Geld mehr vorhanden ist; die Zeit bleibt aber nicht stehen und auf einmal ist der Tag, an dem die Wechsel eingelöst werden müssen. — Mit der Industrie steht es nicht besser. Was sie auf Kredit gegeben haben, das bekommen sie aus dem genannten Grunde nicht bezahlt, und die Lieferanten haben die Wechsel bei der Bank, welche die quergeschriebenen Papierchen mit einer unheimlichen Pünktlichkeit zur Bezahlung präsentiert. Neue Verkäufe werden kaum noch gemacht, denn die Kaufhäuser wollen und können nicht ihre Stocks vergrößern; sie werden kaum noch ergänzt, denn alles wartet auf einen neuen Goldsegen. — Die Landwirtschaft hat natürlich dieselben Schwierigkeiten. Auch sie hat kein Geld; die Kaffeepreise sind schlecht, der Arbeitermangel ist groß, und die Zukunft malt sich wieder einmal grau in grau. — Woher kam diese plötzliche Krisis? Das mögen die Nationalökonomien uns sagen, denn die Aufgabe der Nationalökonomie besteht ja bekanntlich darin, wissenschaftlich nachzuweisen, warum der Staat kein Geld hat. Die Tatsache bleibt aber bestehen, mag die Erklärung der Ursache nun sein wie sie will, und nach dieser Feststellung drängt sich einem von selbst die Frage auf, ob es denn noch überhaupt angängig ist, über die Politik zu streiten, wenn der Reichtum des Landes wieder einmal in die Brüche geht und auch die reichen Leute den Pleitegier in der Nähe krächzen hören. Diese drohende schwere Krisis sollte doch für alle eine Mahnung sein, der Politik den Rücken zu kehren und sich mit dem Studium der wirtschaftlichen Probleme zu befassen. Aber gerade jetzt wird am allermeisten politisiert. So hofft man vielleicht die Lage zu bessern.

Munizipal-Theater. Heute debütiert in unserem Prachttheater die italienische Schauspielgesellschaft des Herrn Ernesto Zaccani mit dem Drama „Die Unreinen“ von Rovetta und dem Lustspiel „Dom Pedro Caruzo“ von Bracco. Casino. Die Ringertruppe verschafft dem Casino andauernd volle Häuser. Das Interesse für den schweren Sport ist gegenwärtig hier sehr groß. Leider ist der deutsche Ringer, Herr Fritz Müller, Gewinner der Meisterschaft von Europa auf der Ringerkonkurrenz in St. Petersburg 1910, infolge einer Erkältung so schwer erkrankt, daß er seit zwei Tagen das Bett hüten muß. Wir wünschen ihm gute Besserung.

Polytheama. Morgen abend treten in diesem Variété zwei gute neue Kräfte auf.

Kabelnachrichten vom 9. Juni

Deutschland.

Die Budgetkommission des Reichstages hat einen Teil des Projektes betreffend die Kostendeckung der Heeresvorlage zustimmend begutachtet.

Die argentinische Sondermission stattete den Krupp'schen Werken in Essen einen langen Besuch ab. Sie besichtigten die Kanonengießerei und ließen sich auch zeigen, wie eine Panzerplatte und ein Panzerturm bereitet werden. Dann nahmen sie den Bau des Kranhofs in Augenschein, der die Kleinigkeit von 150.000 Kilo heben soll, und darauf besichtigten sie die hydraulische Presse, die einen Druck von vier Millionen Kilo ausübt. Nach dem Besuch in den Werken frühstückten die Herren in der Villa Hügel und am Abend besichtigten sie die Arbeiterhäuser. Nach diesem Besuch nahmen die Argentinier den Zug nach Hamburg, von wo aus sie sich über London nach Argentinien zurückgeben werden. Von Essen aus richtete der Chef der Mission, Herr Salas, an Kaiser Wilhelm ein Abschiedstelegramm, in dem er seinen Dank für die überaus freundliche Aufnahme aussprach.

Graf Zeppelin ist mit seinem Lenkballon „Sachsen“ von Friedrichshafen in neun Stunden ohne jede Landung nach Wien gefahren, welche Strecke 650 Kilometer beträgt. In Wien wurden die Luftschiffer mit großer Begeisterung begrüßt und Graf Zeppelin wurde vom Kaiser Franz Josef im Schloß zu Schönbrunn in Audienz empfangen.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Tisza hat ein neues ungarisches Ministerium gebildet. Die meisten Minister des Kabinetts Lukacs blieben auf ihren Posten und nur die Minister des Innern und der Landwirtschaft wurden neuernannt, es sind dies die Herren Johann Sandor und Baron Guillyany.

Italien.

König Viktor Emanuel II. wird seine Reise nach Schweden erst nach einem Monat antreten. Er wird in Begleitung des Ministers des Aeußern auf dem Landweg bis Kiel fahren und von diesem deutschen Hafen aus, sich nach Stockholm begeben.

Der bisherige brasilianische Gesandte am Vatikan, Herr Dr. Bruno Chaves, ist nach Rio de Janeiro abgereist. Er ist bekanntlich nach Montevidéo versetzt worden.

In Rom ist der Oberst der paulistaner Staatspolizei Pedro Dias de Campos eingetroffen. Dieser Offizier hat den Auftrag, in verschiedenen europäischen Ländern die Organisation der Gendarmerie zu studieren. Der Minister des Innern stellte dem Obersten einige Offiziere zur Verfügung, die ihn auf seinen Reisen durch Italien begleiten werden.

England.

In London hat man ein kleines Skandälchen aufgedeckt. Es handelt sich darum, daß verschiedene Staatsmänner, darunter der Finanzminister Lloyd George und der Generalprokurator Rufus Isaacs, Aktien der Mareoni-Gesellschaft gekauft haben, die mit dem Staate einen Kontrakt hat. Deshalb sagen nun böse Zungen, daß die genannte Gesellschaft gewisse Vergünstigungen erhalten habe, die gerade den Herren zugute kommen, die sie bewilligt haben. Da in England solche Geschäften zu den Seltenheiten gehören, erregt die Enthüllung eine große Sensation.

Vereinigte Staaten.

Heute, den 10., wird der brasilianische Minister des Aeußern, Herr Dr. Lauro Müller, in Hampton Roads, erwartet. Sein nordamerikanischer Kollege und andere Staatsmänner, sowie Generäle sind ihm mit drei Schiffen entgegen gefahren.

Friede

Die Regierungen von Bulgarien und Serbien haben in Paris angefragt, ob für ihre dringenden Bedürfnisse etwas Mamonn flüssig zu machen sei und sie haben beide die prompte Antwort erhalten, daß an eine Anleihe solange nicht zu denken sei, bis die Balkanherrschaften sich nicht dazu entschlossen haben, mit einander Frieden zu halten. Diese verständige Antwort wird jedenfalls sehr viel dazu beitragen, die Balkanvölker friedlich zu stimmen, denn ohne das nötige Kleingeld ist eine Prügelei nicht zu inszenieren. — Die serbische Regierung hat ihre Delegierten von der londoner Friedenskonferenz abgerufen.

Wollen Sie

Ihre Angehörigen und Freunde in der alten Heimat über die Ereignisse in Brasilien unterrichten, so lassen Sie ihnen die Wochen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“ zugehen. Preis des Jahresabonnement für das Ausland 20\$000.

Ratschläge eines Arztes.

Erhaltung der Gesundheit.

Die Ueberwindung der schädigenden Einflüsse des Tropenklimas.

Einen tiefgehenden Einfluß auf die Gesundheit des Menschen übt das heiße Tropenlima aus. Die Hitze regt die Hauttätigkeit an, da fast andauernd Transpiration stattfindet. Mit dem ausgeschiedenen Schweißwasser werden die wichtigsten Bestandteile unseres Körpers, die Blutsalze, mit abgeandert, die als Erzeuger der Nervenenergie und Nervenspannkraft zur Gesundheit ganz unentbehrlich sind. Durch das starke Schwitzen wird der Gehalt des Blutes an Nährsalzen so herabgedrückt, daß die Erzeugung der normalen Nervenenergie nicht mehr möglich ist. Dann ermüdet der Geist, die Nerven erschaffen und Krankheiten stellen sich ein. Doch hat der Nährsalzmangel noch viel gefährlichere Folgen: die blutsalzarmen Säfte und Gewebe bieten den Ansteckungskeimen und Mikroorganismen einen willkommenen Nährboden, während bei normalem Gehalte des Blutes an Nährsalzen sich keine Ansteckungskeime im Organismus entwickeln können. Daraus erklärt sich auch das verschiedene Verhalten der Menschen gegen die gleiche Ansteckungsgefahr. Daß die Schweißausscheidungen einen erhöhten Nährsalzverbrauch bedingen und unsere unzureichenden Speise die ausgeschiedenen Nährsalze nicht ausreichend ersetzen können, erliegen die Tropenbewohner öfter ansteckenden Krankheiten, als die Bewohner gemäßigter Breiten.

Der Neger, der in seiner einfachen, ungekünstelten Nahrung weit mehr Nährsalze zu sich nimmt, als wir in unseren Nährsalz beraubten Speisen, verträgt deshalb das Europa-Klima ausgezeichnet. Ein Beweis dafür, daß der Neger nicht durch seine Rasse von den schädigenden Einflüssen des Tropenklimas geschützt ist, sondern daß es die intensive Nahrung reichlicher vorhandenen Nährsalze sind, die ihn gesund erhalten, liegt darin, daß solche Neger, die sich über ihren niedrigen Stand erheben haben und infolgedessen die verfeinerte europäische Küche genießen, dem tropischen Klima genau so erliegen wie die Weißen.

Da man dem gebildeten Menschen aber nicht zumuten kann, zur Lebensweise der Neger herabzusteigen, so müssen auf andere Weise die dem Blute fehlenden Nährsalze zugeführt werden. Issim Vitalin, ein Nährsalz-Extrakt, in der die für den Körper wichtigen Nährsalze in richtiger Zusammenstellung enthalten sind, hat sich zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit in den Tropen glänzend bewährt. Da „Issim-Vitalin“ ein wohlgeschmecktes, durststillendes Getränk ist, so empfiehlt es sich zur Einführung als Tafelgetränk außerordentlich. Der Erfolg wird in Erstaunen setzen.

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In São João da Boa Vista Sonntag den 22. Juni Nachmittags 1 Uhr.

Pastor J. J. Zink.

Vermischtes

Särge als Spekulationsobjekt. Daß im Lande der Trusts auch Särge wie jede beliebige andere Ware behandelt werden, wird niemand wundernehmen. Ist es doch allgemein bekannt, daß in Amerika der Mensch, kaum daß er gestorben ist, zum Spekulationsobjekt wird. Der Leichenbestattungsunternehmer übernimmt die Leiche, wäscht sie, macht Einspritzungen, die die Verwesung verzögern sollen, rasiert den Leichnam, zieht ihn an, schminkt ihn, parfümiert ihn, legt ihn in den Sarg und bahrt ihn auf. Den Gipfel der Spekulation auf diesem so interessanten Gebiete hat man aber, wie dem „Giornale d'Italia“ aus New York geschrieben wird, kürzlich erreicht: man hat in einer größeren amerikanischen Stadt einen ganzen „stock“ Särge, die zum Teil schon bei überseeischen Leichentransporten benutzt waren, zu Ausnahmepreisen — ob mit oder ohne Rabatmarken, wird leider nicht mitgeteilt — verkauft; man konnte einen leichten anständigen Sarg schon für 40 Pfennig haben, und wer gar 1,50 Mark ausgab, konnte sich einen schweren Eichensarg mit Metallverzierung nach Hause tragen. Eine Leichenbestattungsgesellschaft hatte diese Särge vor fünfzehn Jahren im großen gekauft, um die Preise auf dem Sargmarkt diktieren zu können und den Yankees das Sterben zu verteuern; jetzt waren die Särge aber unmoderne, veraltete Stapelware geworden: denn der Mensch ist eitel und wünscht auch im Tode frische und nicht übertragene Trüdelware; dazu kam noch, daß das ganze Kirchhofsterrain, auf dem die gebrauchten Särge untergebracht gewesen waren, feucht war, so daß die Leichenkasten sehr gelitten hatten. Der Kirchhofwächter und Totengräber hatte bereits einige Särge zerschlagen und die Bretter beim Bau eines Getreidespeichers benutzt. Die anderen Särge wurden zum größten Teil von Bauern gekauft: sie wollen Krippen für das Vieh und Dachschindeln daraus machen.

Warum sind Sie verheiratet? Die bekannte englische Zeitschrift „Tit-Bits“ ist auf den indiskreten Gedanken gekommen, an viele ihrer Leser eine Postkarte mit der einfachen, aber vielsagenden Frage: „Warum sind Sie verheiratet?“ zu richten. Die stark verbreitete Zeitschrift hat viele Antworten erhalten, darunter eine große Anzahl geharnischter und stark gepfeffert: nicht wenige der befragten Herren forderten die Herren Redakteure kurz und bündig auf, die Nase in ihre Angelegenheiten zu stecken; andere wurden noch größer und richteten an die neugierigen Federhelden Anforderungen, die in keinem Komplimenterbuch stehen. Daneben aber gab es Leute, die die Frage als berechtigt anerkannten und die Antwort nicht schuldig blieben; nur daß die meisten Antworten recht bitter klangen und auf stark enttäuschte Ehemänner schließen ließen. Der Kuriosität wegen seien die zehn bemerkenswertesten Antworten hier wiedergegeben: 1. „Warum ich verheiratet bin? Ja, das frage ich mich selbst schon seit elf Jahren.“ 2. „Ich habe geheiratet, um

mich an meiner Schwiegermutter rächen zu können; es ist mir aber nicht gelungen.“ 3. „Ich habe geheiratet, weil Sarah mir schwor, daß schon fünf andere Männer vergeblich um ihre Hand angehalten hätten.“ 4. „Weil ihr Vater mir sagte, daß acht Jahre Verlobung mehr als genug seien.“ 5. „Weil ichs satt hatte, ihr Juwelen zu kaufen und sie ins Theater und zu Konzerten zu führen; ich wollte sparen.“ 6. „Weil ich glaubte, daß sie eine unter tausend wäre; jetzt glaube ich manchmal das Gegenteil.“ 7. „Weil mir, als ich zu heiraten beschloß, die Erfahrung fehlte, die ich jetzt habe — aber gründlich.“ 8. „Dasselbe fragen mich alle meine Freunde.“ 9. „Schwamm drüber... Heißt mich nicht reden!“ 10. „Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe...“

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo

Kapital der Bank Pfd. Strl 1.000.000 - Rs 15.000.000\$000
Reservefonds „ „ 1.100.000 - „ 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von Rs. 50\$000 während weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt Rs. 10.000\$000. Die Einlagen werden mit 4% jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Die Tanzgräfin. Eine der vornehmsten Damen der Gesellschaft Petersburgs, die Gräfin Lamsdorff, die Witwe eines Generals, veröffentlicht jetzt Erinnerungen aus ihrem Leben, die in den vornehmen Kreisen der russischen Hauptstadt ein ziemlich beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Die Gräfin stellt darin eine originelle Statistik ihrer Leistung im Ballsaal auf, über die sie außerordentlich gewissenhaft Buch geführt zu haben scheint. Sie hat, so schreibt sie, vor ihrer Verheiratung an 525 Bällen und nach ihrer Verheiratung an 557 teilgenommen. Als junges Mädchen wurden ihr auf verschiedenen Bällen 18 Heiratsanträge gemacht und als junge Frau mußte sie, bei gleichen Gelegenheiten nicht weniger als 272 Liebeserklärungen anhören. Genau 100 Male drohte man ihr, sich zu erschießen, wenn sie die ihr entgegengebrachten Gefühle zurückwies. Die Grä-

fin hat im ganzen 2934 Quadrillen, 4500 Walzer und 500 Polkas getanzt. Sie kann sich auf 1700 Herren, mit denen sie tanzte besinnen. Davon waren, nach ihrem für das starke Geschlecht nicht eben sehr schmeichelhaften Zeugnisse, 1250 ausgesprochen dumm, 300 langweilig, 125 gleichgültig, 22 nett und nur 3 geistreich. Die Streeke, die sie im Tanz während ihres Lebens zurückgelegt hat, schätzt die Gräfin Lamsdorff auf 15 000 Meilen. . . .

Das ideale Dienstmädchen. Die „Pall Mall Gazette“ berichtet über eine Szene, die sich jüngst in einem Londoner Vermittlungsbüro für Dienstboten abgespielt haben soll. Eine Dame, die von ihrem Dienstmädchen treulos im Stich gelassen worden war, trat in den „Salon“ der Stellenvermittlerin und wählte unter den Mädchen, die in Reil und Glied an der Wand saßen und die Herrschaften musterten, eines, das recht bescheiden und freundlich aussah. Man kann sich die Freude der Dame vorstellen, als das Mädchen sich als die wirkliche, so sehnlichst gesuchte Perle erwies; es entspann sich nämlich nachstehendes Zwiegespräch:

„Würden Sie gern auf dem Lande leben?“
„Ja, gnädige Frau!“
„Ich habe aber mehrere Kinder.“
„Umso besser; ich liebe die Kinder.“
„Sie müßten kochen, Sonntags auch backen und mir bei der Näharbeit helfen.“
„Das ist gerade das, was ich wünsche; ich könnte auch waschen, wenn Sie wollten.“
„Ich kann Ihnen aber jede Woche nur einen freien Tag geben.“

„Wenn Sie gestatten, verzichte ich auch auf diesen einen freien Tag, da ich am liebsten zu Hause bleibe.“
„Aber Sie sind ja das Ideal eines Dienstmädchens!“ rief die Dame voll Begeisterung aus. In diesem Augenblick betrat ein Mann in Uniform das Zimmer und unterbrach die Unterhaltung in jäher Weise. „Entschuldigen Sie“, sagte er zu der Dame, während er den Arm des idealen Dienstmädchens ergriff, „ich muß das Mädchen hier in's Irrenhaus zurückbringen; es ist gestern von dort entwichen.“ Der Mann legte grüßend die Hand an die Mütze, die Dame war einer Ohnmacht nahe. Das ideale Dienstmädchen war wieder einmal nur ein Traum gewesen! Das Suffragettenarsenal. Der Londoner Polizei ist in diesen Tagen ein guter Fund geblückt. Sie hat nämlich ein Zweigarsenal der Suffragettenkampfvereinigung entdeckt, das in dem Atelier einer Porträtmalerin untergebracht war. Die Arsenalleiter selbst, namens Olive Hocken, hatte versucht, die Baulichkeiten des Golfplatzes zu Roehampton in Brand zu stecken. Als sie sich hierbei entdeckt sah, ergriff sie die Flucht, ließ jedoch eine Handtasche zurück, die eine vollständige Sammlung gefährlicher Suffragettenwerkzeuge enthielt — nebst einer Adresse der Eigentümerin. So kam man der Malerin und ihrem Arsenal auf die Spur. Das große Arsenal selbst enthielt Flaschen, die mit Säuren und ätzenden Flüssigkeiten gefüllt waren, wie sie die Suffragotten zur Vernichtung von Briefschaften in den Postkästen verwenden. Drahtseeren, große Mengen von Zündstoffen, Werkzeuge aller mög-

chen Handwerke, und von den Suffragetten eigens konstruierte Zerstörungsgewehre, als da sind zusammenlegbare Stöcke, an die oben ein Stein gebunden wird, so daß selbst gewöhnlich nicht erreichbare Fensterscheiben eingeschlagen werden können, fanden sich dort vor. Ferner gab es eine große Anzahl falscher Autokennzeichen und ähnlicher Dinge, die eine Flucht begünstigen sollten, mehr.

Die Fußschmuckmode. „Die Füße sind der Brennpunkt der weiblichen Schönheit.“ Mit dieser Behauptung tritt die „häßlichste Schönheit“ der Welt, vulgo Fräulein Polaire, in die Schranken und fordert ihre Schwestern auf, ihre Füße zu schmücken. Freilich waren die Füße früher auch mal ein Brennpunkt der Schönheit, und sie sind es auch heute noch bei den Naturvölkern, wo ja bekanntlich Fußspangen ein sehr beliebter Schmuck sind. Nun aber kommt Fräulein Polaire mit ganz neuen Theorien. Zuerst, so beginnt die Variétédiva ihren Appell an die Frauen aller Völker in einem großen New-Yorker Blatt, müssen dem Fuße die Formen zurückgegeben werden, die er durch das unsinnige und verkrüppelnde Schuhwerk verloren hat. Darin kann man ihr beipflichten! Ob nun aber jede Dame sich für die Massage ihrer Füße eigens eine Zofe halten kann, wie Fräulein Polaire es als unumgänglich aufstellt, ist eine andere Frage, die für manche sicherlich von vorneherein ganz indiskutabel ist. Hat die Massense an Fräulein Polaires Füßen ihre Schuldigkeit getan, so tritt die Kammerzofe in Tätigkeit, die das Strumpf- und Schuhdepartement unter sich hat. An Strümpfen erkennt Fräulein Polaire nur die spinnwebfeinen Gewebe an, und was das Schuhwerk anbetrifft, so verdammt sie alles andere, als den weitausgeschnittenen Pantoffel und die Sandale. Einer dritten Fußkammerzofe Fräulein Polaires liegt die Verschönerung des Fußes ob, die in einer sinnreichen und künstlerischen Ausschmückung mit Spangeln, Ringen, Medaillons besteht. Aber Gemälde, wie es unlängst eine Variétékünstlerin zur Mode machen wollte, die beleidigen den guten Geschmack Fräulein Polaires. Zu ihren Fußschmuckstücken gehören eine große Zahl von Medaillons mit Bildnissen ihrer Freunde und Freundinnen und ihrer beiden kleinen Liebeshunde. Nur dann vergißt man jemanden nicht, wenn man ihn stets vor Augen hat. Deshalb trägt Fräulein Polaire die Symbole ihrer Freundschaft auf den Füßen, auf die ihr Blick stets „fallen“ kann. Uebrigens ist es Ehrensache, nicht die Geschmacklosigkeit zu begehen, beide Füße in derselben Weise zu schmücken. Im Gegenteil, jeder Fuß muß seine individuellen Schmuckstücke haben, und aus irgend einem Grunde, den sie nicht näher angibt, verpönt Fräulein Polaire beispielsweise Ringe für den linken Fuß.

In den Vereinigten Staaten werden jährlich über 81 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung gebracht.

Die Pfeilmacher in Ruanda bringen an ihren Erzeugnissen — Geschäftsmarken an, die gewissenhaft respektiert und nicht nachgeahmt werden.

Festordnung
der zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums
S. Majestät des Kaisers
von der deutschen Kolonie in São Paulo
veranstaltenden Feierlichkeiten.
Sonnabend, den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Festtafel und Ball

in den Räumen der Gesellschaft Germania
und des Deutschen Männer-Gesang-Vereins „Lyra“.
Sonntag, den 15. Juni:
Morgens 9 Uhr:
Festgottesdienst in der Evangelischen und der Benediktiner-Kirche.
Von 11—1 Uhr:
Vereinigung der Deutschen Kolonie in der Turnhalle der Deutschen Turnerschaft von 1890.
Mittags 1 Uhr:
Empfang durch den Kaiserlichen Konsul in der Gesellschaft Germania.
Nachmittags 3 Uhr:
Einweihung des neuen Schulgebäudes in der Rua Olinda in Gegenwart der Vertreter der Staatsregierung.

Zu den Festlichkeiten sind sämtliche Mitglieder der Deutschen Kolonie und Freunde des Deutschturns willkommen und ergeben keine besonderen Einladungen. — Die Teilnehmer an der Festtafel wollen sich bis spätestens Mittwoch den 11. Juni in die beim Oekonomen der Germania aufliegende Liste eintragen. Gedeck 8\$000 für die Person. — Für den in der Germania und Lyra stattfindenden Ball sind persönliche unübertragbare Karten zu lösen, welche unentgeltlich bis Donnerstag den 12. Juni beim Vorstände der Germania, des D. M. G. V. „Lyra“ und der Turnerschaft von 1890 zu haben sind.

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias
Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung in d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000
Zentralbureau: 600 Korrespondenten
Filiale: Rna José Mauricio 115 — Sobrado
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut
Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
Gezeichnetes Kapital 12.502.680\$ — Unveräußerliche Fonds 4.113.780\$
Eingetragene Mitglieder bis 7. Juni 65.929
Pensionen:
Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
— Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. —

José F. Thöman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Kostenanschläge gratis

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-
Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist
früher Assistent an der Klinik
von Prof. Urbantschitsch—Wien
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden: 12—3 Uhr Rua
S. Bento 33. Wohnung: Rua Sa-
bara 11. S. Paulo

Dr. J. Brito
Spezialarzt für Augen-
Erkrankungen. Ehemaliger
Assistent-Arzt der K.K. Uni-
versitäts-Augenklinik zu
Wien, mit langjähriger Praxis
in den Kliniken von Wien,
Berlin und London. Sprech-
stunden 12 1/2—4 Uhr. Kon-
sultorium und Wohnung:
Rua Boa Vista 31. S. Paulo.

Pension Hamburg
75 - Rua dos Gusmões - 75
Ecke Rua S. Ephigenia :: S. Paulo
5 Minuten von den Bahnhöfen
Luz und Sorocabana entfernt
empfeht sich dem reisenden
Publikum.
Frederico Hieler.

Dr. Henfeld
Rechtsanwalt
:: Etabliert seit 1896 ::
Sprechstunden v. 12—3 Uhr
Rua Quitanda 3, I. St. S. Paulo

Maternidade und Frauen-Klinik
São Paulo.
Dieses Etablissement hat eine
erstklassige Abteilung für Pension-
istinnen eingerichtet. Ein Teil
der für Pensionistinnen bestimm-
ten Räume befindet sich im Haupt-
gebäude, der andere im separaten
Pavillon. Pensionistinnen haben
eine geschulte Krankenpflegerin
zu ihrer Pflege. Auch stellt die
Maternidade für Privatpflege ge-
prüfte und zuverlässige Pflegerin-
nen zur Verfügung.

Dr. Alexander T. Wysard
prakt. Arzt, Geburtshelfer und
Operateur. Wohnung: Rua Pirat-
inguy 18, Consultorium: Rua
S. Bento 45, sobr. Sprechstunden:
von 9 bis 4 Uhr, nachmittags Tele-
fon 998. Spricht deutsch. S. Paulo.

Mellin's Food
aufgelöst in Kuhmilch, kann
den Kindern von Geburt an
gegeben werden. Mellin's
Food ist frei von Stärke.
Agenten: 9596
Nossack & Co. — Santos

Schönes Haus
in gesunder Lage, mit
wunderbarer Aussicht
auf die Stadt, mit Ein-
richtungen versehen, ist
per sofort zu vermieten.
Näheres: Rua Bella
Cintra N. 156, Ecke der
Rua Taques — S. Paulo.

„Peitoral“ von Dr. G. Wil-
ken ist das beste
Mittel gegen alle Brust- u. Hals-
Krankheiten. Depot: Laves &
Ribeiro, Drogaria Ypiranga,
Rua Direita 53, S. Paulo.

Anständiges Mädchen
wird gesucht von einer Familie
zur Beaufsichtigung kleiner Kin-
der, gegen freie Preise nach Ham-
burg. Rua Dr. Coimbra Dias N. 8,
Ecke der Rua Vergueiro N. 295,
Bond Villa Marianna 2771

Kleiner Gasofen
mit Bratofen preiswert zu ver-
kaufen. Rua Bento Freitas 34,
S. Paulo.

Pension und Chopstokal
von W. Lustig
Rua dos Andradas 18, S. Paulo.
Empfeht sich dem geehrten
liesigem u. reisenden Publikum.
Vorzügliche, bürgerl. Küche
= Mäßige Preise =
Stets frische Antartica-Chops

Dr. Fischer Junior
Rechtsanwalt
S. Paulo, Rua Direita 2
Caixa Postal 881
Sprechstunden v. 2—5

Poços de Caldas
Deutsches Familienhaus
Avenida Francisco Salles
N 12 u 14 (gegenüber d. Bahnhof)
gibt sich dem reisenden Publikum
besonders empfohlen. Pensionisten
warden jederzeit angenommen.
Sophie Breuel.

Dr. Carlos A. G. Knüppeln
Rechtsanwalt
S. PAULO
Rua Barão de Paranapiacaba 4
sala No. 10, (Antiga Caixa
d'Agua) 5880
Sprechstunden von 12—3 Uhr

Dra. Casimira Loureiro
Aerztin
Diplomiert von der medizinisch-
chirurgischen Schule in Porto.
Bildete sich an der Pariser Uni-
versität speziell für Gynäkologie
und Geburtshilfe aus und prakti-
zierte lange an den Spitalen Ter-
rier u. Bouccicaut. Ehemalige
Schülerin der Professoren Bole-
rin, Lepage, Bemelin, Dole-
ris und Pozzi.
Sprechstunden von 1—3 Uhr nach-
mittags: Rua José Bonifácio 32,
S. Paulo. Telefon 3929. (314)
Privatwohnung: Largo do Pay-
sandú N. 12, Telefon 1428.

Möbliertes Zimmer
Gesucht wird ein gut möbliertes
Frontzimmer mit separatem di-
rektem Eingang in den Stadt-
teilen S. Ephigenia, S. Cecilia und
Villa Buarque Gef. Offerten an
T. A. Rua Duque de Caxias 143,
S. Paulo.

S. PAULO
Rua S. João No. 281
Möbelfabrik
hat stets eine grosse Aus-
wahl auf Lager.
Telephon No. 2525
João Grassetto.

Spezial-Offerte.
Fruchtbäume
Birnen, Aepfel, (249)
Ameixeiras, Kaki
in nur ertragsreichen Sorten, sehr
billig zu verkaufen, posto irgend
welcher Station im Innern.
12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura“
João Dierberger
Caixa do Correio 458 — S. Paulo

Deutsche Interessen
können Sie unmöglich in Bra-
silien vertreten ohne praktische
Kenntnisse der portugiesischen
Sprache.
Die BERLITZ SCHULE (The
Berlitz School of Languages) hält
täglich portugiesische Spezial-
kurse zu 20\$000 monatlich.
Rua Libero Badaró 9, S. Paulo.
Nicht verwechseln!
NB. Es funktionieren bereits
guthabesuchte Kurse der französi-
schen, englischen, deutschen und
portugiesischen Sprache. 1789

Man lese dieses
und erinnere sich stets, dass
Febrolina
das einzige Mittel ist, welches ge-
gen die schwierigsten und hart-
näckigsten Wechsel- u. Sump-
fieberanfällen mit Erfolg ange-
wendet wird.
Empfohlen von den hervor-
ragendsten Aerzten, Klinikern und
Professoren der Medizinischen
Fakultät.
Depositäre:
Rodolpho Hess & Co.
(Casa Huber)
Rua 7 de Setembro N. 61
Rio de Janeiro

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg.
Polyklinik in Wien, ehem.
Chef-Chirurg div. Hospitä-
ler etc. Chirurg am Portu-
gies. Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão Itapetininga 4
S. Paulo. Von 1—3 Uhr.
5 Telefon n. 1407.

Borisal
ist eines der modernsten phar-
mazetischen Präparate u. wird
von Leidenden lebhaft begehrt.
Es findet Verwendung beim Ba-
zun von Kindern, um das Jucken
de vorhindern, heilt Frostbrenn,
Flechten und stinkende Hautaus-
dünstungen, entfernt Schuppen
und wird erfolgreich bei Quet-
schungen angewendet.
Verkaufsstellen in allen Dro-
gengeschäften. (1064)
Niederlage:
Drogaria Paulista
Rua Direita 37
S. PAULO.

Victor Strauss
Deutscher Zahnarzt
Lar. do Tesouro 1
Ecke Rua 15 de Novembro
Palaco Bamberg
1. Etage Saal No. 2.
Aromatisches
Eisen-Elixir
Elixir de ferro aromatizado gly-
cero phosphatado
Nervenstärkend, wohlsmek-
kend, leicht verdaulich und von
überraschendem Erfolg.
Heilt Blutmangel und deren Fol-
gen in kurzer Zeit. Glas 3\$000.
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Kaufmann
in mittleren Jahren, der hier in
S. Paulo bereits leitende Stellungen
bekleidet hat, perfekter Buch-
halter, sucht passenden Posten
unter bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. O ferten unter „Kaufmann“
an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.



Wotan-Lampe

Die erste Metallfadenlampe mit gezogenem Wolframdraht

Stromersparnis 75 %

Dauerhafteste Lampe

Brennt in allen Positionen

Companhia Brasileira de Electricidade Siemens-Schuckertwerke



Rio de Janeiro
Caixa Correo 631
Bureau: Rua Hospicio 29 — Telephon 88.
Lager: Rua General Camara 80 u. 87, Telephon 4327

São Paulo
Caixa Correo 1375
Rua Boa Vista 4

Bello Horizonte
Caixa Correo 6
Rua da Bahia 4014

Bahia
Caixa Correo 179
Rua S. João

Porto Alegre
Rua dos Andradas 247

Ständiges Lager von ca. 150 000 Lampen in allen Sorten

Die volle Wahrheit.

Geehrter Herr Redakteur!
Im Interesse der Wahrheit und zum Wohle der leidenden Menschheit bitte ich um die Aufnahme folgender Erklärung.
Ich litt seit acht Jahren an einer syphilitischen Wunde an der Nase, und da das Uebel immer grösser wurde, konsultierte ich Dr. Camara, der mir die Wunde ausbrannte, aber vollkommen ohne Erfolg. Nachdem ich keine Linderung erfuhr, las ich in der „Guia Pratica Homoeopathica“ von Dr. Thomaz Cochrane, dass die Caroba das beste Mittel gegen syphilitische Beschwerden sei. Ohne dass mir jemand das angeraten hätte, machte ich Gebrauch von Salso und Caroba, präpariert von Apotheker Silva Silveira und schon nach dem Gebrauch von zwei Flaschen dieses Mittels war ich vollkommen hergestellt. Dieses erkläre ich nicht, um Herrn Silveira gefällig zu sein, sondern um, wie oben gesagt, der leidenden Menschheit zu dienen.
Froh, meine Gesundheit wieder erlangt zu haben, zeichne ich mit

Hochachtung
Ihr ergebener
Marciano Julio Centeno
Pelotas, 25. März 1892.
Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft

Lithographen, Steindruckerei, Buchbinder etc.

Bei der Firma „Fiat Lux“ Niotheroy, Rio, sind Differenzen wegen Herabsetzung der Engagementsätze ausgebrochen. Die Firma ist für alle Berufe gesperrt. Zugang fernhalten.
Die Vorstände der beteiligten Organisationen.

Maschinen-Ingenieur

Mann im gesetzten Alter mit vieljähriger Praxis in seinem Fach portugiesisch, deutsch u. Englisch sprechend, sucht Stellung als Meister in grösserer Oficina, Fabrik oder ähnliches, am liebsten in S. Paulo. Gefl. Off. mit Näh. Angaben unt. Z. 4 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. Innerhalb 8 Tage. 2765

Zwei tüchtige Tischler

oder Zimmerleute gesucht, welche in Treppenbau, Türn- u. Fensterarbeiten bewandert sind. Off. unt. F. N. 2792 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2792

Aeltere Frau

und junges Mädchen suchen Stellung in besserer Familie oder Pension. Zu erfrag. Rua Lopes de Oliveira 116, (Barra Funda), S. Paulo. 2780

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft BERLIN

General-Vertreter für São Paulo und Minas:
Companhia Paulista de Electricidade
Ausführung elektrischer Anlagen jeder Grösse und Umfangs für Stark- und Schwachstrom. — Depot sämtlicher Materialien für elektrische Anlagen — Ständiges Lager in allen Telefon-Artikeln.
Vertreter der Telefon-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals J. Berliner, Hannover.
Komplettes Lager von Telefonen, kompletten Telefonstationen, sowie sämtliche Materialien für Fernsprech-Anlagen.
HAUPT-KONTOR:
Rua São Bento Nr. 55 - São Paulo.

Bar und Restaurant Guanabara

Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo
Vorzügliche deutsche Küche
In- und ausländische Getränke beser Marken
Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc.
Geöffnet bis 2 Uhr morgens
Es ladet höfl. ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
Fein-bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.
Der Besitzer: I. Walder



Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Geräucherter Lachs
Holländische Vollhering
Geräucherter Aale
Aale in Gelee
Geröstete Neussaugen
Christiana Anchovis
Geräucherter Störcheisch
Malosel Kaviar
Hummer und Sardellen
Casa Schorch
21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 253

Architekt

tüchtig in Konstruktion u. Detail mit bedeutender Praxis u. erstklassigen Referenzen. Wiener Architekturstudien, sucht leitende dauernde Stellung. Gefl. Anträge Architecto, Caixa 117, S. Paulo

Eisendreher

Tüchtige Eisendreher für die Werkstätten von Arens & Co. Jundiaby gesucht. Vorzusprechen Rua Alvares Pentead 24, S. Paulo. 2764

Möbel

wenig gebraucht, sehr gut erhalten, sind einzeln oder im ganzen billig zu verkaufen. Av. Brigadeiro Luiz Antonio 176, S. Paulo

CASA LUCULLUS

Ganze Rauchaale
Reuchlachs
Lachseringe
Kieler Bücklinge
Rua Direita N. 55 B
São Paulo.

Schönes Haus

ist Abreiseshalter mit oder ohne Möbel zu verkaufen. Zwischenhändler nicht erwünscht. Zu besichtigen und verhandeln in der Rua Dr. Corrêa Dias N. 8, Ecke der Rua Vergueiro N. 295 (Bond Villa Mariana). Daselbst eine schöne Hündin, Neufundländer, zu verkaufen. 2770

Zu verkaufen

2 Jagdgewehre, 30 mm Mosquitiro, 1 Chapeau claque, 1 eisern. Brunnen mit Rohre, 1 Metzgerwage. 2767
José Krug
Conchas, Linha Sorocabana.

„Peitoral“

von Dr. G. Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Zu vermieten

Freundlich möbliertes, grosses helles Frontzimmer mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt, Bad etc. in Hause, an 1-2 anständige Herren. Rua 7 de Abril N. 10. 2776

Emma

beseitigt den üblen Schweissgeruch der Füsse u. Achselhöhlen sowie schlechte Ausdünstungen. — Wird in allen Apotheken u. Drogerien verkauft. (2763)

Stellmacher

Rad- und Kastenschreiner, sofort gesucht. Freie Station und 3 bis 4000 täglich. Emil Marx, Wagenfabrik, Itoupava-secca, Blumenau. 2763

Erste kaufmännische Kraft

als Comptoirchef für ein hiesiges Import-Haus gesucht. Derselbe muss in Buchhaltung und Correspondenz perfekt und Inhaber nur bester Referenzen und Zeugnisse sein. Gesuche sind unter „C. H. 12“ an die Expedition dieser Zeitung, S. Paulo, zu richten. 2795

Mädchen

zur Mithilfe im Haushalte gesucht. Rua da Consolação 173, S. Paulo. 2772

Köchin

und Mädchen gesucht. Avenida Angelica 12, S. Paulo. 2777

Gesucht

von hiesigen Importgeschäft junger Kontorist zum sofortigen Antritt. Schriftliche Offerten unt. R. R. 100 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 2774

Pension

mit Restaurant preiswert zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter Pension an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 2777

Tüchtige Köchin

gesucht
Rua Maranhão 27, S. Paulo. 2800

Zu verkaufen

2 eiserne Betten mit Matratzen, Damenbüste 44, Singer Nähmaschine, Kaninchen samt Stallung, Haus- und Küchengeräte. Avenida Tamanduatehy 97, São Paulo. (2797)

Tüchtiger Maler

übernimmt sämtl. Malerarbeiten, Neubauten, Reparaturen, Möbel lackieren etc. Off. unt. „Male“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2801

Erste kaufmännische Kraft

als Comptoirchef für ein hiesiges Import-Haus gesucht. Derselbe muss in Buchhaltung und Correspondenz perfekt und Inhaber nur bester Referenzen und Zeugnisse sein. Gesuche sind unter „C. H. 12“ an die Expedition dieser Zeitung, S. Paulo, zu richten. 2795

Mädchen

zur Mithilfe im Haushalte gesucht. Rua da Consolação 173, S. Paulo. 2772

Köchin

und Mädchen gesucht. Avenida Angelica 12, S. Paulo. 2777

Gesucht

von hiesigen Importgeschäft junger Kontorist zum sofortigen Antritt. Schriftliche Offerten unt. R. R. 100 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 2774

Pension

mit Restaurant preiswert zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter Pension an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 2777

Tüchtige Köchin

gesucht
Rua Maranhão 27, S. Paulo. 2800

Zu verkaufen

2 eiserne Betten mit Matratzen, Damenbüste 44, Singer Nähmaschine, Kaninchen samt Stallung, Haus- und Küchengeräte. Avenida Tamanduatehy 97, São Paulo. (2797)

Tüchtiger Maler

übernimmt sämtl. Malerarbeiten, Neubauten, Reparaturen, Möbel lackieren etc. Off. unt. „Male“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2801

Gesucht Köchin

ein unmöbliertes Zimmer. Gefl. Offerten unt. D. L. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2789

Gesucht

ein unmöbliertes Zimmer. Gefl. Offerten unt. D. L. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2789

Tüchtige Schnitmacher

finden dauernde und gutbezahlte Arbeit in der Schuhfabrik der Companhia Industrial de Calçados Hoffmann in Rio Claro. — Solche, die schon bewandert in der maschinellen Erzeugung, bevorzugt. 2796

Chapelaria Martins

São Paulo
Rua 15 de Novembro No. 22
empfehl. ihr stets reichhaltiges Lager in
Hüten
insbesondere in
Habig Hüten - Wien.

Mechaniker.

Tüchtige Eisendreher und Hobler bei gutem Gehalte gesucht. Alameda Brão Piracicaba 12, S. Paulo. 2794

Erfahrene Erzieherin,

welche englisch spricht, Praxis hat, für eine engl. Familie per sofort gesucht. Vorzustellen: Mrs. Macdonald, Rua Itapeva 1, Avenida Paulista, S. Paulo (2799)

Katholischer Festgottesdienst.

Anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät Kaisers Wilhelm II. findet auf speziellen Wunsch des Kaiserl. Deutschen Konsuls am Sonntag den 15. d. M., um 9 Uhr, in der provisorischen Kirche S. Bento ein Festgottesdienst für die Katholiken deutscher Zunge statt, zu dessen Besuche alle deutschsprechenden Katholiken freudlich eingeladen sind. Im Namen der deutschen katholischen Gemeinde:
P. Sales von Aigner, O. S. B.

Köchin

gesucht. Rua Maria Antonia 31, S. Paulo

Zuverlässige, junge Frau

sucht gegen Dienstleistung freie Ueberfahrt nach Hamburg. Off. unt. L. H. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2802

Gut möbliertes Zimmer

bei deutscher Familie an einen oder zwei Herren evtl. auch unmöbliert mit Küche an Ehepaar zu vermieten. Estrada do Ypiranga No. 11, (Largo Cambucy), S. Paulo. 2791

Hübscher, luftiger Saal

sowie Schlafzimmer mit Fenster preiswert zu vermieten an Ehepaar oder Herrn. Rua Eduardo Prado 87, (C. Elyseos), S. Paulo. 2793

Zimmermädchen

welches gut brennen kann und ein 15-jähriges Mädchen anlernen will, bei gutem Gehalt gesucht. Rua General Jardim 96, S. Paulo.

Casa Biker

von A. H. Törner
Rua Seminario 20, S. Paulo

Holländische Kronen-Vollheringe

Camembert-
Münster-
Brie-
Holländer-
Deliciosa-
soeben frisch eingetroffen.

Neue Forschungen über den Schlaf.

Was ist der Schlaf? Wie entsteht er? Warum schlafen wir? Alle diese Fragen hat die medizinische Wissenschaft bisher nur unvollständig beantworten können. Die Tatsachen des Einschlafens und des Wiederaufwachens sind einem jeden von uns aus eigener Erfahrung durchaus bekannt, ähnlich steht es mit den physiologischen Vorgängen während des Schlafes, aber der eigentliche Mechanismus des Schlafes ist damit nicht erklärt.
Zwei französische Forscher, H. Piéron und R. Legendre, haben sich nun von neuem dieser Frage zugewandt und haben bei ihren Versuchen einige neue Tatsachen herausgefunden. Sie stehen auf dem Standpunkte Claparède's, daß der Schlaf ein „Instinkt“ sei, der unter dem Einfluß der Gewohnheit und des Willens und der Langeweile ausgelöst werden kann. Um die Frage nun physiologisch weiter zu ergründen, verhielten die beiden Forscher Versuchstiere am Einschlafen. Hunde oder andere Tiere wurden mit Gewalt am Einschlafen verhindert, ohne daß sie jedoch dabei körperlich zu arbeiten hatten. Es stellte sich heraus, daß lange Enthaltensamkeit vom Schlafe etwas sehr Gefährliches für die Tiere war. Etwa zehn Tage lang konnten sie Widerstand leisten, dann aber starben sie aus Mangel an Schlaf. Während des langen erzwungenen

Wachzustandes veränderten sich weder die Temperatur, noch die Atmung, noch die Zusammensetzung des Blutes in erheblichem Maße. Am zehnten Tage konnten die Versuchstiere nicht mehr die Augen offen halten; die Füße knickten ein und Sinnesindrücke wurden nicht mehr beachtet. In diesem Stadium konnten im Gehirn Veränderungen nachgewiesen werden. Wenn dieser Zustand erreicht war, und man das Tier dann einschlafen ließ, verfiel es in einen langen, sehr tiefen Schlaf, aus dem es vollständig gesund erwachte.
Dieser Versuch führt also den Nachweis, daß langes Wachen das Schlafbedürfnis steigert und gleichzeitig Veränderungen im Gehirn hervorruft. Diesen Veränderungen im Gehirn sind die beiden Franzosen weiter nachgegangen und das Ergebnis ist eine Theorie des Schlafes, die den älteren Theorien nahesteht, nach denen Ermüdungsstoffe oder andere Gifte im Körper entstehen und das Schlafbedürfnis hervorrufen. Entnahm man den Versuchshunden nach langem Zwangswachen Blut oder noch besser Cerebro-Spinal-Flüssigkeit, so wirkte diese als unbedingt sicheres Schlafmittel, wenn man sie bei einem anderen frischen Tiere irgendwie in das Nervensystem einspritzte. Die Müdigkeitssymptome traten sogleich auf; die Augenlider senkten sich, die Beine knickten ein, das Tier fiel zu Boden und schlief sogleich ein, um, wenn man es ruhig schlafen ließ, vollständig normal zu erwachen.

Diese Uebertragung des Schlafbedürfnisses auf ein ganz frisches Tier zeigt, daß das normale Schlafbedürfnis beim Tier — und ebensowohl auch beim Menschen — eine Schutzmaßregel gegen die Anhäufung eines Giftstoffes ist. Natürlich bezieht sich diese Lösung des Schlafproblems nur auf die physiologische Seite. Es gibt auch psychologische Faktoren, die den Schlaf auslösen können.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo vom 10. Juni 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht	746
London	" "	16	"	15 ^{25/32}
Paris	" "	596	"	604
Wien	" "	"	"	635

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo vom 10. Juni 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht	746
London	" "	16	"	15 ^{25/32}
Paris	" "	596	"	604
Wien	" "	"	"	636

Handelsteil. Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 9. Juni 1913.

Preise			
Typ	Pr. 10 kg	Pr. 10 kg	
Typ 3	61400	Moka superior	61200
4	61200	Preisbasis für d. Be-	
5	60900	rechnung des Aus-	
6	58900	fuhrzolles (Pauta)	kg 800 rs
7	58500	Preisbasis a. gleich.	
8	58100	Tage d. Vorjahres	84200
9	47200		

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 5600 für Typ 6 abgeschlossen.

Zufuhren	9. Juni 1913	9. Juni 1912
Zufuhren seit 1. ds. Mts	Sack	8 331
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	"	52 259
Zufuhren seit 4. Juli 1912	"	5 806
Verschiffung am 7. Juni	"	8 317 174
" seit 1. Juli 1912	"	15 451
Verkäufe	"	89 367
Vorräte in erster und zweiter Hand	"	3 492 319
Markt tendenz	"	7 632
	"	1 167 019
	"	ruhig

Die 53 Perlen, die man im Grabe der Tochter Nilchos 1100 Jahre nach ihrer Beisetzung fand, waren so müde geworden, daß sie zwischen den Fingern zu Staub zerfielen.

Theatro S. José S. Paulo

Deutsche Operetten-Gesellschaft

Direktion Josephine Tuscher

HEUTE **keine Vorstellung** HEUTE

Morgen Mittwoch, den 11. Juni, 3. Abonnements-Vorstellung

Erstaufführung in S. Paulo:

Hoheit tanzt Walzer

Operette in 3 Akten. Musik von L. Oscar.

Preise der Plätze

Frizas 35\$000; Camarotes 30\$000; Stühle I. Ranges 6\$000.

Polytheama

S. Paulo
Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
08 South-American-Tour.

Heute! Heute!

Varieté-Vorstellung

Gänzlich neues Programm
Auftreten sämtlicher neuange-
triffener Künstler.

Preise der Plätze:

Frizas (posse) 12\$000; camarotes
(posse) 10\$000; deiras de la
3\$000; entra 2\$000; galeria 1\$000.

Theatro Casino Radium

Empreza: Paschoal Segreto Direktion: Affonso Segreto

HEUTE! HEUTE!

Suzanne Decast e Venus

Fortsetzung der Römischen Ringkämpfe

an denen der Weltmeisterschaftsringer
Giovanni Raicevich teilnimmt.

Preise der Plätze:

Frizas 15\$000; Camarotes 12\$000; Numerierte Stühle 5\$000;
Stühle I. Ranges 4\$000; II. Ranges 3\$000; Galeria 2\$000.

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in
kinematographischen Neuheiten.
Moralische, instruktive u. unter-
haltende Filme. Mit der grössten
Sorgfalt ausgewählte u. zusam-
mengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, be-
weilt den Theater-Neuheiten an
die Kleinen.

Santos.

Anlässlich des 25-jährigen Regierungs-Jubiläums S. M. des
Deutschen Kaisers findet am Sonntag, den 14. Juni, be-
ginnd halb 8 Uhr abends, im «Rink Miramar» eine

Feier der Deutschen Kolonie

statt, zu welcher alle Mitglieder und Freunde der Kolonie freund-
lichst eingeladen sind.

Am Sonntag, den 15. Juni wird um 11 Uhr in der
deutschen Schule ein Festgottesdienst abgehalten.

Für Montag, den 16. Juni ist auf dem Schützenplatz
«Bugre» ein

Kinderfest

vorgesehen. Abfahrt der Extrabonds vom Largo do Rosario um
1 Uhr. Das Festkomitee.

Gesucht Deutsches Mädchen

eine tüchtige ältere Person für welches auch etwas portugiesisch
häusliche Arbeiten. Adresse zu sprechen, sei sehr gutem Gehalte
erfahren in der Exp. d. Bl., São gesucht. Vorzustellen Rua Ta-
mandaré 120, S. Paulo. 2748

Zur gefl. Beachtung.

Carlos Bükler bringt hiermit seiner gesch.
Kundschaft zur gefl. Kenntnis, dass er am 1. d. M.
sein in der

Rua Seminario N. 20

unter dem Namen

A Camera Frigorifica de Manteigas Frescas de Minas

betriebenes Geschäft an Herrn A. H. Törner
mit allen Aktiven und Passiven verkauft hat, ent-
sprechend dem beim 8. Tabelliao ausgefertigten Ver-
trage. Indem er für das ihm zuteil gewordene Wohl-
wollen bestens dankt, bittet er, dasselbe auch auf
seinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

São Paulo, den 6. Juni 1913.

Im Einverständnis Carlos Bükler
A. H. Törner.

Stellung

als Magaziner oder dergl. sucht
Herr gesetzten Alters, mit den
Landesverhältnissen vollkom-
men vertraut, perfekt deutsch
und portugiesisch korrespon-
dierend. Beste Referenzen. Gefl.
Anfragen unter R. E. X. an die
Exp. d. Bl., São Paulo. 4444

Möbliertes Zimmer

sucht junges Ehepaar zu mieten;
Stadt nahe bevorzugt. Offerten
unter K. Kunz an die Exp. d.
Ztg., S. Paulo.

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30

Junger Mann

flotter Korrespondent, Stenograph
und Maschinenschreiber, sucht
Nebenbeschäftigung für die Abend-
stunde. Gefl. Offerten unter
„Korrespondent“ an die Exp. d.
Ztg., S. Paulo.

Haus mit Garten oder Hof,

in der Nähe der Luz-Station, von
einem Ehepaar zu mieten ge-
sucht. Monatl. Miete 200—220\$.
Offerten unter B. D. Hotel Albion,
Rua Brig Tobias, S. Paulo. 2742

Krebsleiden

ist heilbar, keine Operation!
Keine Berufsstörung; Heilung aller Störungen des Blut- und
Nervensystems. Verfahren Kaiserl. Deutsche Reichspatent. Preis-
gekrönt mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuz und Diplom auf der
Ausstellung für Hygiene etc.
Prof. E. Handl, Reformarkt, Sta. Fé, 9 de Juli 220 Argentina.
Man verhandelt im eigenen Interesse Auskunft, gegen Porto-
sendung frei.

Atteste (2138)
Es handelte sich bei mir um ein schweres Magenleiden, seit Ihrer
Kur fühle ich mich nun gut, wir loben und empfehlen Sie über-
all. Chr. V., S. Paulo (Phrasununga)
Mutter war vor einiger Zeit operiert, Schmerz etc. blieb alles
gleich, nun nach Ihrer Behandlung fühlt sie sich gut
J. M. Curityba, St. Paraná
Wir sind mit Ihrer Kur sehr zufrieden und empfehlen Sie stets.
E. H. u. E. H.
Ihre Kur hat sozgleich gut gewirkt, fühle mich viel besser, bin
Ihnen sehr dankbar. P. Alegre, W. S.

Companhia Grandes Cafés de São Paulo

Rua Barão de Itapetininga No. 6

Café de Paris

Erstklassiges Restaurant

Dejeuners Diners Soupers Banketts

© Jeden Abend Konzert ©

Bar do Theatro Municipal

Five o'clock tea

Amerikanische Getränke

Spezialitäten in Tee, Choco-
lade, Brioques und Gefrorenes

Bis nach den Theater-Vorstellun-
gen geöffnet! (2122)

Direktion: Vicente Rosati.

Recebedoria de Rendas da Capital.

Gebäude- u. Immobilien-Steuer.

Im Auftrage des Dr. Antonio
Pereira de Queiroz, Administra-
dor-Thesoureiro der Recebedoria
de Rendas, bringe ich den Steuer-
pflichtigen zur Kenntnis, dass
bis zum 30. Juni die Erhebung
der Gebäude- und Immobilien-
Steuer für das laufende Jahr ohne
Strafe erfolgt. Nach Ablauf die-
ser Frist wird ausser obiger
Steuer noch eine Strafe von 10
Prozent erhoben. (2773)
Die Recebedoria ist von 10 Uhr
morgens ab für die Entgegen-
nahme der Steuer geöffnet.
Recebedoria de Rendas da Ca-
pital, S. Paulo, 1. Juni 1913.
Der interim. Chef der 2. Abteilung:
Mauro Egydio de Souza Aranha.

Restaurant & Konditorei

Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo

Spezialität von heute:

Rollmops

Poisson maitre d'Hotel

Arrostino alla Zingara

Leepzig

Abends kinematographische Vor-
stellungen ohne Preiszuschlag
auf das Verlangte.

Rettung!

Sichere Rettung bei starken und
lösartigen Husten, Bronchial-
Katarth, Erkältung, Heiserkeit
bringt das bekannte Brust-Stär-
kungsmittel

„Não tosse!“

Dieses Mittel ist in allen besseren
Apotheken zu haben.

Preis jeder Flasche Rs. 3\$000.

Depots in S. Paulo:

«Baruel & Cia.», «Laves & Ri-
beiro», «Pharmacia do Veado do
Ouro.»

In Santos:

«Pharmacia Internacional», Seal-
mann & Frota. 2394

Gilly Fladt

Zahnarzt

In Deutschland diplomiert

Spezialist für

Zahnregulierungen

Rua 11 Novembro 37, 1. Stock

São Paulo

„Peitoral“

von Dr. G. Wil-
ken ist das beste

Mittel gegen alle Brust- u. Hals-
Krankheiten. Depot: Laves &
Ribeiro, Drogeria Ypiranga,
Rua Direita 53, S. Paulo.

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort

Brasilianische Schweiz; Ausgezeichnetes Klima; 1200 m über dem Meeresspiegel;
Radioaktive Schwefelhaltige Thermalquellen 45° c.; Theater, Orchester u. an-
dere Unterhaltungen; Schöne Ausflüge; Monat Mai sehr empfohlen;
Ruhig, trocken und sehr angenehme Temperatur

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza

Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den
Thermenbädern; April bis August 20% Preisermässigung; Zimmer mit
Pension 10\$000; Thermenbad I. Klasse 2\$000; Ausgezeichnete
französische und nationale Küche; Spezialärzte im
Etablissement; Radikale Behandlung von
Syphilis u. Geschlechtskrankheiten;
Anwendung von 606 u. 904

Bade- und Trink-Kur

Hervorragende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen
u. pseudorheumatischen Affektionen der Gelenke, Muskeln, Sehnensehnen, Schleim-
beutel etc.; bei typischer Gicht in der Latenzperiode u. nach akutem Gelenkrheumatismus als Prä-
ventivkur; bei Harngrie u. Harnsard; bei Neuralgien u. Neuritiden (speziell Ischias mit u. ohne
Lumbago); bei traumatischen Gelenk- u. Muskelaffektionen; bei chronischen Katarthen der verschie-
densten Schleimhäute; bei Frauenkrankheiten, besonders chronische Para- u. Perimetritis.

Weitere Auskünfte u. Prospekte übermittelt sofort die „Companhia Melhoramentos de Poços de Caldas“
1974) Direktor: José J. Piffar

Companhia Antartica Paulista

Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866



Antartica-Pilsen	12/1	Flasch.	8\$000
Antartica-München	12/1	„	8\$000
Guimbach	12/2	„	6\$500
Guimbach	12/1	„	10\$000
Antartica-Porter	12/2	„	6\$500
União hell	12/1	„	5\$500
Tivoli-München	12/1	„	5\$000
Hamburgeza hell	12/1	„	4\$500
Pretinha schwarz	12/2	„	3\$500

Preise ohne Flaschen.

Deposito: Rua da Boa Vista No. 14

Telephon No. 111

Um bekannt zu bleiben,

muss man ständig inserieren.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Technische Abteilung:

Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschäl-
maschinen, Maschinen für Gewinnung von
Metallen und Steinkohlen, Materialien für
Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggon
für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Säug-
gasmaschinen etc. etc.
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven:
„Borsig“.

Schiffs-Abteilung:

General-Agentur des Norddeutschen Lloyd,
Bremen. Eredigung und Uebernahme jeg-
licher Schiffgeschäfte. Vollständiger Stau-
und Löschdienst mit eigenem Material, See-
schlepp:

Depositaire

der von gleichen Cigarren von Stender & C.,
São Paulo Bahia; der bekannten Minas
Bata-Marken „A Brasileira“, „Amazo-
nia“, „Domguy“ etc. der Companhia
Brazileira de Cigarros

Havanna-Commissariat

Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Allingia“-Versicherungs-Act.-Ges.
Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON



Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann.
 Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Ge'rauch billig.
 Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratorio chimico, Indayal, Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen.
 Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg

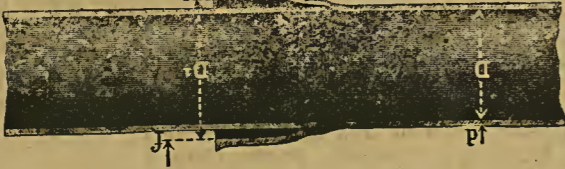
MARCA REGISTRADA S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rto de Janeiro Caixa Postal 191

Natlose gewalzte

Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. — Leichte Montage.

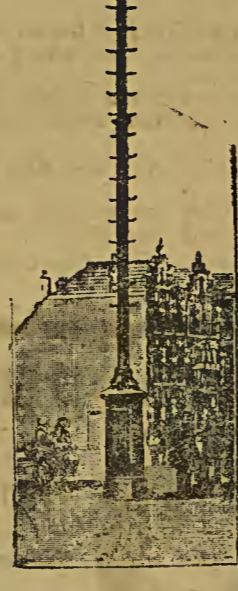
Mannesmann-Stahlrohr-Masten für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrrohre Gewinderohre

Turbinen-Leitungsrohre



Kapital . . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo: **Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.**

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!

Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin

Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Drogerien Brasiliens.

General-Depôt Pharm. Castiglione

Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1206
 Zu haben bei: Laruel & Co., Brault & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co. Tenore e de Camillis, Barroo Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Drogerien.

Postkuriosa aus allen Ländern

Der Senator Emile Dupont hatte seinen Budgetbericht über das französische Postwesen dem Senat vorgelegt und in dem sehr ausführlichen Referat Dinge über den komplizierten Mechanismus dieses Ressorts in Frankreich und zum Vergleich auch aus anderen Ländern vorgebracht, die von allgemeinem Interesse sind.

In Frankreich datiert der Ursprung der Post vom Jahre 1464, von Ludwig XI., der von faulen Briefschreibern ob dieser Neueinführung heute noch verflucht wird. Im Verlauf dieser Entwicklung haben die Gesichtspunkte, von denen aus die Tarife bestimmt wurden, variiert. Zuerst waren in allen Ländern die Anzahl der Briefbogen, das Gewicht und die Entfernung des Bestimmungsortes maßgebend. Den Brief in ein Kuvert zu stecken, war ein Luxus, der schon eine Mehrausgabe erforderte. Das Publikum verwendete damals eine oft sehr witzige Erfindungskraft, um alle Spensupplemente zu vermeiden, schrieb auf ungeheuer großen Briefbogen, oder es vereinigte sich mehrere Personen, um mehreren Korrespondenten, die sich an einem Orte befanden, auf einem einzigen Bogen ihre Mitteilungen zu machen.

Erst die Revolution brachte die Idee einer Vereinfachung auf, aber dafür war damals das Porto ungeheuer teuer. Für einen einfachen Brief von Bordeaux nach Marseille, der heute 15 Centimes kostet, mußten damals 40 Frank gezahlt werden, allerdings in Assignaten, die ja bekanntlich nur einen Bruchteil des aufgedruckten Wertes wirklich repräsentierten.

Was nun die gegenwärtige Organisation des Postwesens betrifft, so gibt es heutzutage eine Anzahl von Briefen, die „ihm nicht erreichen“, den Adressa-

ten nämlich. Im Jahre 1910 waren es in Frankreich sechs Millionen Sendungen aller Art, die nicht bestellt werden konnten, aber fast drei Millionen konnten dank den Bemühungen der Post doch wieder abgegeben werden. Gewöhnlich trägt das Publikum die Schuld an solchen herunirrenden Briefen, die in sehr bezeichnender Weise in England „Blinde Briefe“ genannt werden. Manchmal aber auch die Post selbst. Und so mußte es vor einiger Zeit gerade dem französischen Staatssekretär für Post- und Telegraphenwesen passieren, daß der Brief, den eine englische Behörde an ihn sandte, und den sie „Postmaster Generale, (Generalpostmeister) Paris adressierte, an das Kriegsministerium gelangte, und dann an den Absender zurückgeschickt wurde, weil es in Paris keinen Namen „General Postmeister“ geoe.

Interessant ist ein Prozeß, den ein Original jüngst dem französischen Sekretär machte. Er schrieb seine Mitteilungen konstant auf die Rückseite einer Briefmarke, und als ein solcher „Brief“ verloren ging, klagte er, weil nirgends das Format der Briefe vorge-schrieben sei.

Die Briefmarke wurde von einem Engländer, Rowland Hill, erfunden. Heute werden jährlich mehr als drei Milliarden Briefmarken und Postwertzeichen um 258 Millionen Frank verkauft. In den staatlichen Briefmarkenfabriken arbeiten amerikanische Maschinen, die unter Führung eines einzigen Arbeiters und zweier Gehilfen 1 200 000 Marken in der Stunde herstellen und 330 000 in der Stunde gummierten. Die Amerikaner haben auch Stempelmaschinen erfunden, die die Expedierung der Briefe ungemein erleichtern. Während früher der geschickteste Beamte nicht mehr als 2000 Briefe in der Stunde abstemplen konnte, werden jetzt mit den neuen Maschinen bis

zu 45 000 in einer Stunde von der Wiederverwendung ausgeschlossen.

In der Liste der im letzten Jahre in jedem Land beförderten Postsendungen steht Deutschland in erster Linie mit mehr als 6 1/2 Milliarden Sendungen, dann erst kommt England mit mehr als 5 Milliarden und an dritter Stelle Frankreich mit nicht ganz 4 Milliarden. Aber auf den einzelnen Staatsbürger verteilt, steht England voran. Dort versendet jede Person 116 Postsachen, dann kommt der Belgier mit 98 Postsachen per Person und Jahr, der Schweizer mit 95, der Deutsche mit 91, der Franzose mit 88, der Oesterreicher mit 58, der Italiener mit 35 und der Spanier mit nur 16.

Die meisten Postbeamten hat Deutschland, dann kommen der Reihenfolge nach England und Frankreich. Die Einnahmen Frankreichs durch alle Post-einrichtungen betragen 371 Millionen Frank und liefern dem Staate trotz der enormen darauf entfallenden Ausgaben einen hübschen Ueberschuß.

Journal-Betrachtungen.

Das Recht, in Gesellschaft einsilbig zu sein, haben nur das Genie und der Schafskopf.
 Je gerader ein Charakter, desto krummer wird ihm dies genommen.
 Was ein echter Deutscher ist, sagt: „How do you do?“ und antwortet „merci!“
 Mancher wirkt durch sein Reden so langweilig, wie ein anderer durch sein Schweigen interessant.
 Ein gebildeter Mensch muß auch höflich unhöflich sein können.
 Freundschaften sind meist kostspieliger als wertvoll.
 Wenn du einen Menschen durchschaut, macht er sich oft unsichtbar.

Chapelaria allemã

Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
 hat grosses Sortiment in steifen und weichen
Herren- und Kinder-Hüten
 verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
 in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
 Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammenbain
 Rua S. Ephigenia — S. PAULO

Feuerwerke

Loja de Cevlão
 COSTA, NOGUEIRA & COMP.
 S. PAULO Rua Direita 41 S. PAULO
 Grosses u. reichhaltiges Sortiment in In- u. Ausländischen Feuerwerken aller Art für die Feste S. Antonio, S. João, S. Pedro
Fackeln, Lampions, Fahnen etc. etc.
 Verkauf en gros und en detail.

Progredior

Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
 Rua 15 de Novembro 38 — S. Paulo — Telephon 1899
Jeden Abend Konzert
 von einem erstklassigen Sextet
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o-clock tea

Charutos Dannemann
Sem Rival
Sem Par
Aristocratas

Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario n. 75
SANTOS
 Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen.
 Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten.
 Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung
 Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste
M. LOUREIRO & Cie.
 Rua General Camara 72 und Rosario 75 — SANTOS

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A — Telephon 2290 — S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo
Für die kalte Jahreszeit
 Feine Weine und andere Getränke besser Marken Direkter Import.
 Grogg, feine Cognaces, Cocktails, Tee, Chocolate etc.
 Frische und getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet.
 2918

Hortulania Paulista

Neues Blumen- und Samen-Geschäft
Mein Prinzip ist,
 meiner Kundschaft nur frischen u. keimfähigen Samen zu verkaufen.
Keinen alten auf Lager!
 Komplettes Sortiment von Blumen- u. Gemüsesamen, beziche regelmässig von den ersten Züchtern Europas. Auf Wunsch Kataloge.
 Telefon No. 2463 — **João Wolf** — Rua Rosario No. 18
 S. PAULO Caixa postal No. 1033 S. PAULO

Das Deutsche Heim

der „Frauenhilfe“
 São Paulo
 ist verlegt nach
Rua Visc. do Rio Branco 8

Massage-Institut
 von
Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100
 Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht
 Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teildämpfe.
 Wasser-Bäder heiss, kalt od. Wechsels-Bäder
 Kneipp'sche Güsse
 Einwicklungen (Packungen)
 Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lohtermin-Bäder
 Kohlensäure-Bäder
 Schwefel-Bäder
 Kiefernadel-Bäder
 Magneten aller Art, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.
 Elektr. Massage mit konstantem od. unterbr. Strom
 Schönheitspflege etc.
 Komplette Einrichtung für die gesamte moderne
Hydro- und Elektro-Therapie.
 Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise

Alle Sorten Uhren
 Gold- u. Silberwaren
Brillen u. Pinenez
 empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen
E. Preyer
 Rua Sta. Ephigenia 43
 S. PAULO
 Reparaturen schnell und billig
 Ankauf von Gold, Silber und Platin

Blumen-
 Arbeiten für Freud und Leid
 :: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
 Rua 15 de Novembro No. 59-a
 Telefon No. 511 :: S. Paulo.
 :: Caixa do Correio No. 458 ::

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
 Grösste Prämien
 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Die Frauen-Welt!

Blusen, Kostüme, Schürzen, Haushaltsgesgenstände etc. etc. zu auffallend billigen Preisen.
 Auch sind daselbst einige Reisekoffer, fast neu, zu verkaufen.
Rua José Bonifacio 39-a, 2. andar, Sala 11, S. Paulo

Ein Mann von Takt leitet jede üble Nachrede erst mit einer feinen Vorrede ein.
 Todfeinde bemerken sich nicht, Todfeindinnen lächeln sich an; den Skandal verüben immer gute Freunde.
 Salon-Konversation: Sich in Gesellschaft mit der Gesellschaft über die Gesellschaft — langweilen.
 Man darf nie seine gute Erziehung vergessen, besonders wenn man keine genossen hat.
 Eine gute Gesellschaft ist die, die selbst in großer Versammlung ein feiner intimer Kreis bleibt.
 Heinz Scharpf.

Glossen.

Eine ungarische Zeitschrift veröffentlicht folgende Aphorismen:
 Die Naturalisten finden die Natur nicht natürlich genug.
 Man kann ein Werk zugrunde loben oder emportadeln.
 So mancher verachtet die Welt, um von ihr beachtet zu werden.
 Grundsätze sind oft nur Ausreden vor sich selbst.
 Manche Frau läßt nichts gelten, um etwas zu gelten.
 Inkonsequenz! Als ob einer wanken würde, wenn er sich von seinem Platz — weiterbewegt.
 Der Unglückliche fragt immer: „Warum bin ich unglücklich?“ Der Glückliche fragt nie: „Verdiene ich mein Glück?“
 Mitleidamatiker wollen aus dem Elend der Welt — Geschäfte machen.
 Manche Frauen schmollen zuerst, dann suchen sie sich die — Gründe dafür.